



ifbm

institut für bildungsmonitoring
Schulinspektion

Berufliche Schule Bramfelder See (H20)

Bericht der Schulinspektion



Inspektionsteam | Andreas Grell, Gabriele Klaus, Hanno Kleist und Carmen Szkolaja

Inspektionsleitung | Andreas Grell

Hamburg | 01.07.2010

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----------|
| 1 Einstieg | 3 |
| 2 Auf einen Blick | 4 |
| Stärken Ihrer Schule | |
| Schwächen Ihrer Schule | |
| 3 Grundlagen unseres Berichts | 5 |
| 3.1 Vor dem Schulbesuch | |
| 3.2 Während des Schulbesuchs | |
| 3.3 Informationen zum Unterrichtsbesuch | |
| 3.4 Übersicht zur Mehrperspektivität | |
| 4 Das Qualitätsprofil der Berufl. Schule Bramfelder See (H20) . | 9 |
| 4.1 Tabellarische Darstellung des Qualitätsprofils | |
| 4.2 Erläuterungen zum Qualitätsprofil | |
| Anhang:..... | 36 |
| Anhang 1: Das Vierstufenmodell der Unterrichtsqualität | |
| Anhang 2: Das Unterrichtsprofil Ihrer Schule | |

1. Einstieg

**Sehr geehrter Herr Lübbe,
sehr geehrtes Kollegium,
sehr geehrte Ausbilderinnen und Ausbilder,
sehr geehrte Eltern, liebe Schülerinnen und Schüler,**

wir freuen uns, Ihnen den Abschlussbericht der Schulinspektion Ihrer Schule vorzulegen. Er ist das Ergebnis der Untersuchungen, die wir im Zeitraum vom 26.02.2010 – 06.05.2010 bei Ihnen durchgeführt haben (Schulbesuch: 04.05.2010 – 06.05.2010). Wir waren gerne an Ihrer Schule zu Gast.

1. Was ist im Laufe der Schulinspektion passiert?

Wir haben Ihre Schule von außen in den Blick genommen, um Ihnen eine Rückmeldung zu Ihrem aktuellen Entwicklungsstand zu geben: Wo sind Ihre Stärken, wo die Schwächen?

Unsere Grundlage für ein gemeinsames Verständnis von guter Schule ist der Orientierungsrahmen Schulqualität, dessen drei Dimensionen für die Begutachtung zentral sind:

1. Führung und Management
2. Bildung und Erziehung
3. Wirkungen und Ergebnisse.

Selbstverständlich haben Sie an Ihrer Schule auch auf anderen Ebenen und früher schon an der Qualität von Schule und Unterricht gearbeitet und diese weiterentwickelt. Die Schulinspektion gibt Ihnen nun durch externe Untersuchungen anhand eines standardisierten Verfahrens eine objektivierte Sicht darüber, wo Ihre Schule steht.

2. Was finden Sie im Abschlussbericht?

Wir geben Ihnen in unserem Bericht Antworten auf folgende Fragen:

- Was sind die wesentlichen Stärken und Schwächen Ihrer Schule?
- Wie sind wir zu dieser Einschätzung gelangt? Wie sind wir vorgegangen?
- Welche Instrumente haben wir verwendet?

3. Wie geht es nun für Sie und für uns weiter?

Mit der Übergabe des Berichts sowie der CD-ROM mit unseren Daten an Sie endet die Inspektion Ihrer Schule. Nun liegt es bei Ihnen, schulintern in Ihren Gremien und Sitzungen über mögliche Konsequenzen des Berichtes für Ihre weitere Schulentwicklung zu beraten und ggf. Unterstützungsbedarf zu identifizieren.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre Schulinspektion

Andreas Grell

Carmen Szkolaja

Gabriele Klaus

Hanno Kleist

(Teamleitung)

(Schulinspektorin)

(Schulformexperte)

(Wirtschaftsvertreter)

2. Auf einen Blick

Stärken Ihrer Schule

Ihre Schule weist bei den folgenden Qualitätsbereichen mehr Stärken als Schwächen auf:

- 1.1 Führung wahrnehmen
- 1.2 Personal entwickeln
- 1.3 Finanz- und Sachmittel gezielt einsetzen
- 1.4 Profil entwickeln und Rechenschaft ablegen
- 2.1 Das schuleigene Curriculum entwickeln
- 2.2 Unterrichten, Lernen, Erziehen
- 2.3 Organisatorische Rahmenbedingungen sichern
- 2.5 Prozesse und Ergebnisse evaluieren
- 2.7 Beratungsangebote gestalten
- 3.1 Zufriedenes Personal, zufriedene Schülerinnen und Schüler, Eltern und Betriebe

Schwächen Ihrer Schule

Ihre Schule weist bei den folgenden Qualitätsbereichen mehr Schwächen als Stärken auf:

- 2.4 Leistungen beurteilen
- 2.6 Förderkonzepte entwickeln
- 2.8 Die Schulgemeinschaft beteiligen

3. Grundlagen unseres Berichts

Die Inspektion Ihrer Schule hat am Freitag, den 26. Februar 2010 mit der telefonischen Ankündigung begonnen, dass die Berufliche Schule Bramfelder See (H20) ausgewählt worden ist. Den Termin für unseren Besuch vom 4. bis 6. Mai 2010 haben wir Ihnen dabei bekannt gegeben. Das Vorgespräch hat am Dienstag, den 2. März 2010 stattgefunden. Es haben der Schulleiter, der stellvertretende Schulleiter, die Abteilungsleitungen der Berufs-, der Berufsvorbereitungs-/Berufsfachschule und des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft, der Abteilungsleiter, Mitglieder der Steuergruppe und der Qualitätsbeauftragte, zwei Mitglieder des schulischen Personals und die Elternratsvorsitzende teilgenommen. Vor dem Schulbesuch sind mittels einer schriftlichen Befragung bei Ausbilderinnen und Ausbildern, Lehrerinnen und Lehrern sowie Schülerinnen und Schülern Daten erhoben worden, die wir analysiert haben. Ihre Dokumente haben wir gesichtet und ausgewertet.

An drei Tagen haben wir vormittags Unterrichtsbesuche durchgeführt. Die Interviews mit den verschiedenen am Schulleben beteiligten Personengruppen haben jeweils an den Nachmittagen stattgefunden. Zum Ende des Schulbesuchs haben wir ein abschließendes Gespräch mit Ihrem Schulleiter Herrn Lübbe, dem Stellvertreter Herrn Becker, der Abteilungsleiterin BFS Frau Michalik und der Abteilungsleiterin Berufliches Gymnasium Wirtschaft Frau Dr. Pickardt geführt. Die Rückmeldung an den Schulleiter und die Präsentation der Berichtsergebnisse haben am 23. Juni 2010 stattgefunden.

Am Ende dieses Punktes, unter „3.4 Mehrperspektivität“, finden Sie eine Übersicht, die Ihnen zeigt, mit welchen Instrumenten wir welche Informationen zu den jeweiligen Bereichen des Hamburger Orientierungsrahmens Schulqualität erhoben haben.

3.1 Vor dem Schulbesuch

Fragebogenerhebung

Die folgende Tabelle dokumentiert die Rückläufe der Fragebogenerhebung an der Beruflichen Schule Bramfelder See (H20). Wir haben die Schülerinnen und Schüler aller während des Erhebungszeitraums anwesenden Klassen und die Lehrkräfte befragt. Hinsichtlich der Befragung der Ausbilderinnen und Ausbilder in den Betrieben haben wir auf eine Erhebung der H20 zurückgegriffen, die diese in der 6. Kalenderwoche 2010 durchgeführt hat.

| Stichprobe | Befragte absolut | Rücklauf absolut | Rücklaufquote in % |
|----------------------------|------------------|------------------|--------------------|
| Schülerinnen und Schüler | 1417 | 552 | 39,0 |
| Lehrerinnen und Lehrer | 69 | 52 | 75,4 |
| Ausbilder in den Betrieben | 497 | 106 | 21,3 |

Die Rücklaufquote bei den Schülerinnen und Schüler ist mit 39 Prozent sehr gering. Aus diesem Grund können die Werte nicht als repräsentativ für die gesamte Schülerschaft angesehen werden. Entsprechend haben wir daher bei der Bewertung nur Tendenzen berücksichtigt. Die Rücklaufquoten bei den Betrieben und den Lehrkräften sehen wir als repräsentativ an. Wir haben sie daher bei der Bewertung berücksichtigt.

Schuldokumente

Der Schulinspektion hat Ihre Schule folgende Dokumente obligatorisch zur Verfügung gestellt:


- Ihre Ziel- und Leistungsvereinbarungen (ZLV) aus den Jahren 2006/2007 bis 2009/2011
- Ihr Leitbild (Stand: Februar 2010)
- Ihre Dokumente zur Fortbildungsplanung
- als Wahldokument Ihre Beschreibung des Projektzyklus Veranstaltungskaufleute sowie Auszüge aus dem Jahresbericht 2008 zum Sportprofil

Zusätzlich haben wir gemäß Ihrem Bildungsgangprofil Konkretisierungen der Rahmenlehrpläne (Lernsituationen) der dualen Bildungsgänge Veranstaltungskaufleute, Kaufleute im Gesundheitswesen, Sport-/Fitnesskaufleute und Bürokaufleute und aus der teilqualifizierenden Berufsfachschule Wirtschaft & Verwaltung (BFS tq) sowie der Höheren Handelsschule (HöHa) eingesehen. Aus der BFS tq hat uns außerdem die schulspezifische Konkretisierung für das Fach Sprache & Kommunikation vorgelegen. Außerdem liegen Lernsituationen aus dem Beruflichen Gymnasium Wirtschaft (WG) für die Fächer Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre unseren Bewertungen zugrunde. Daneben haben uns aus allen Bildungsgängen die von der Schule entwickelten didaktischen Jahresplanungen zur Einsicht vorgelegen.

Darüber hinaus hat uns die Mehrjahresplanung zur Einführung eines Qualitätsmanagements zur Einsicht vorgelegen.

3.2 Während des Schulbesuchs

Die folgende Übersicht informiert über den Ablauf der Schulinspektion vor Ort.

| Schulbesuch Berufliche Schule Bramfelder See (H20) | | |
|--|--|---|
| 1. Tag (Di., 04.05.2010) | 2. Tag (Mi., 05.05.2010) | 3. Tag (Do., 06.05.2010) |
| Begrüßung und Vorstellung ca. 7:50 Uhr im Lehrerzimmer | | |
| Unterrichtsbesuche | Unterrichtsbesuche | Unterrichtsbesuche |
| Unterrichtsbesuche | Unterrichtsbesuche | Unterrichtsbesuche |
| Unterrichtsbesuche | Unterrichtsbesuche | Unterrichtsbesuche |
| | Interview: Technisches Personal und Verwaltungspersonal (30') 12:45 – 13:15 Uhr | Unterrichtsbesuche |
| Interview: Schulleitung (90-120') 14:15 – 16:15 Uhr | Interview: Schüler/innen (45-60') 14:15 – 15:15 Uhr | Interview: Lehrer/innen (60-75') 15:30 – 16:45 Uhr |
| Interview: Elternrat (45-60') 17:15 – 18:15 Uhr | Interview: Wirtschaftsvertreter SV und LOK (45-60') 17:00 – 18:00 Uhr | Abschlussgespräch mit SL ca. 17:15 – 17:45 Uhr |
| Schulinspektion Hamburg | |  |

3.3 Informationen zum Unterrichtsbesuch

Das Team der Schulinspektion Hamburg hat an den Inspektionstagen 4. bis 6. Mai 2010 Einsicht in Unterrichtsabschnitte genommen und anhand des Unterrichtsbeobachtungsbogens eingeschätzt. Dabei haben wir ausschließlich die Unterrichtskultur Ihrer Schule insgesamt im Blick gehabt.

- **Unterrichtsbesuche an drei Tagen:** 124
- **Unterrichtsabschnitte:** Anfang: 28 Mitte: 71 Ende: 25
- **Anzahl der Lehrkräfte:** Während der Einsichtnahmen hat das Team der Schulinspektion nach einer Zufallsstichprobe mit Ausnahme der Schulleitung ca. 76 Prozent der anwesenden Lehrerinnen und Lehrer gesehen, teilweise sogar mehrfach.
- **Anzahl und Häufigkeit der Fächer:** Wir haben Unterricht mit einem deutlichen Schwerpunkt im Lernfeld der verschiedenen Bildungsgänge gesehen. Darüber hinaus liegen schwerpunktmäßig die Fächer Englisch/Fachenglisch, Wirtschaft & Gesellschaft und Sprache & Kommunikation dem Unterrichtprofil (vgl. Anhang 2) zugrunde.
- **Anzahl und Häufigkeit der Klassen:** Wir haben mit Ausnahme der BVS und einigen Klassen der Höheren Handelsschule, die sich im Praktikum befunden haben, nahezu alle zum Zeitpunkt des Schulbesuchs anwesenden Klassen gesehen, die meisten davon mehrfach.

3.4. Mehrperspektivität im Überblick (Triangulation)

Die Schulinspektion sammelt mit verschiedenen Instrumenten Informationen zu den 14 Qualitätsbereichen. Die Auswertung der Fragebögen, der Daten und Dokumente und der Einsichtnahme in Lehr- und Lernsituationen erfolgt voll standardisiert. Die Interviewschwerpunkte werden entsprechend den Erfordernissen der einzelnen Schulen schulspezifisch angepasst.

Der folgende Überblick hat entsprechenden Basischarakter. Die grauen Felder zeigen an, welche Datenquelle für welchen Qualitätsbereich des Orientierungsrahmens Informationen liefern kann:

| | | Daten und Dokumente | | | | | | Fragebögen | | | UB | Interviews | | | | |
|------------------------|--|---------------------|---------------|-----|------------------|-----------------------------------|----------------------|-------------------|------------------|--------------------|--|------------------------|----------------------|------------------------------------|-----------------------------------|--|
| | | Vorehebungsbogen | Schulprogramm | ZLV | Fortbildungsplan | Konkretisierungen der Rahmenpläne | Datenportfolio (BSE) | Schülerfragebogen | Lehrerfragebogen | Betriebsfragebogen | Einsichtnahmen in Lehr-/Lernsituationen (Unterrichtsbeobachtung) | Interview Schulleitung | Interview Lehrkräfte | Interview Schülerinnen und Schüler | Interview Betriebsvertreter/innen | Interview Technisches Personal und Verwaltungspersonal |
| Führung und Management | 1.1 Führung wahrnehmen | | | | | | | | | | | | | | | |
| | 1.2 Personal entwickeln | | | | | | | | | | | | | | | |
| | 1.3 Finanz- und Sachmittel gezielt einsetzen | | | | | | | | | | | | | | | |
| | 1.4 Profil entwickeln und Rechenschaft ablegen | | | | | | | | | | | | | | | |
| Bildung und Erziehung | 2.1 Das schuleigene Curriculum gestalten | | | | | | | | | | | | | | | |
| | 2.2 Unterrichten, Lernen, Erziehen | | | | | | | | | | | | | | | |
| | 2.3 Organisatorische Rahmenbedingungen | | | | | | | | | | | | | | | |
| | 2.4 Leistungen beurteilen | | | | | | | | | | | | | | | |
| | 2.5 Prozesse und Ergebnisse evaluieren | | | | | | | | | | | | | | | |
| | 2.6 Förderkonzepte entwickeln | | | | | | | | | | | | | | | |
| | 2.7 Beratungsangebote gestalten | | | | | | | | | | | | | | | |
| | 2.8 Die Schulgemeinschaft beteiligen | | | | | | | | | | | | | | | |
| Wirkung und Ergebnisse | 3.1 Zufriedenes Personal, zufriedene Schülerinnen und Schüler, Eltern und Betriebe | | | | | | | | | | | | | | | |
| | 3.2 Bildungslaufbahnen und Kompetenzen | | | | | | | | | | | | | | | |

4. Das Qualitätsprofil der Beruflichen Schule Bramfelder See (H20)

Das Qualitätsprofil stellt die Gesamtbewertung der Beruflichen Schule Bramfelder See (H20) dar.

Es bezieht sich auf die drei im Orientierungsrahmen vorgesehenen Qualitätsdimensionen. Diese Qualitätsdimensionen unterteilen sich in insgesamt 14 Qualitätsbereiche, von denen wir 13 bewerten.

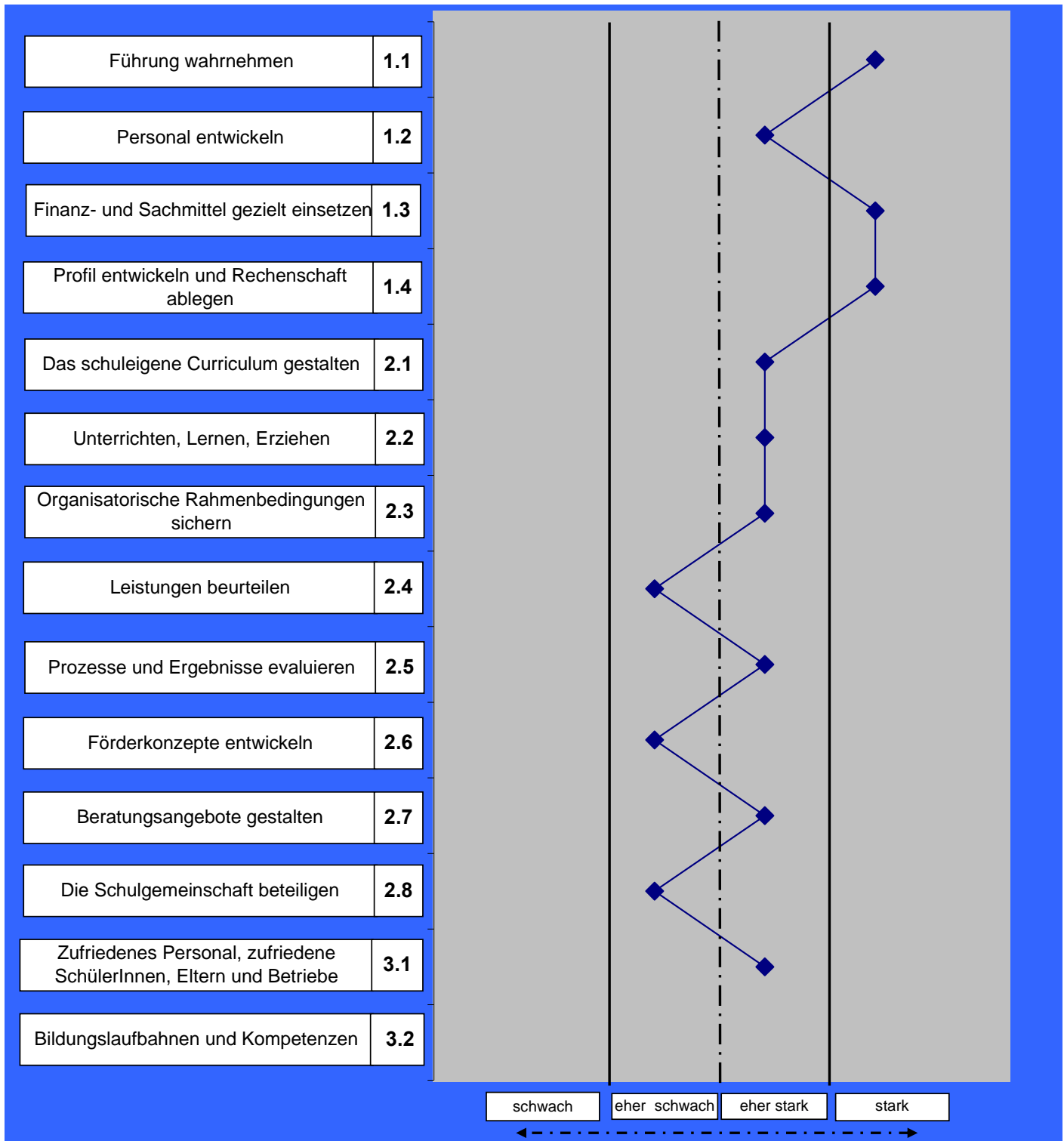
Bestandteil des Qualitätsprofils ist das Unterrichtsprofil.

Das Unterrichtsprofil der Schule ist auf der Basis der Unterrichtsbeobachtungen entstanden.

Die Bewertung erfolgt nach vier Beurteilungskategorien:

- | | | |
|---|-------------------------------|---|
| 4 | Stark | Die Schule erfüllt alle oder nahezu alle Teilkriterien dieses Qualitätsbereichs optimal oder gut. |
| 3 | Eher stark als schwach | Die Schule weist in diesem Qualitätsbereich mehr Stärken als Schwächen auf. |
| 2 | Eher schwach als stark | Die Schule weist in diesem Qualitätsbereich mehr Schwächen als Stärken auf. |
| 1 | Schwach | Bei nahezu allen Teilkriterien des Qualitätsbereichs sind Verbesserungen erforderlich. |

4.1. Qualitätsprofil (tabellarische Darstellung)



4.2 Erläuterungen zum Qualitätsprofil

1. Führung und Management

1.1 Führung wahrnehmen

Orientierungsrahmen Schulqualität

Führung heißt, die richtigen Dinge zu tun,
Management heißt, die Dinge richtig zu tun.
Die Schulleitung nimmt prägenden Einfluss
auf die wesentlichen Ziele und die Entwicklung ihrer Schule.

Gute Führung zeichnet sich dadurch aus, dass die Schulleitung prägenden Einfluss auf wesentliche Ziele der Schulentwicklung nimmt. Sie sorgt für eine funktionstüchtige Organisationsstruktur und -kultur im Schulalltag, steuert das Qualitätsmanagement und die Kooperation mit externen Partnern.

Der Schulleiter nimmt in Kooperation mit den Mitgliedern der erweiterten Schulleitung prägenden Einfluss auf Zielsetzung und Zielorientierung der Beruflichen Schule Bramfelder See (H20). Er sorgt für eine klare Priorisierung der Arbeitsziele: Eine Mehrjahresplanung zur Einführung von Qualitätsmanagement weist für den Zeitraum 2007 bis 2012 die Themen für anstehende Ziel- und Leistungsvereinbarungen (ZLV) aus. Daneben definiert eine Matrix zusätzliche, für die Qualitätsentwicklung der H20 wichtige Ziele und verbindet diese wie auch die ZLV mit den Schwerpunkten des Leitbildes der Schule. Durch schriftliche Projektaufträge mit Meilensteinen, Budgetrahmen, Verantwortlichkeiten, Dokumentationspflichten etc. für die Arbeitsgruppen gewährleistet der Schulleiter in hervorragender Weise die strategische Umsetzung der Arbeitsziele.

Die Ziele und Prioritäten sind allen schulischen Beteiligten bekannt. So bestätigen 98 Prozent der Lehrkräfte, die sich an der Online-Befragung beteiligt haben, dass an der Schule Entwicklungsprioritäten erarbeitet worden sind (Lehrerfragebogen [LFB], Frage 47), und 83 Prozent sind der Meinung, dass die ausgegebenen Ziele die für die Schule wesentlichen sind (LFB, Frage 54).

Der Schulleiter reagiert vorausschauend auf Entwicklungserfordernisse der Schule. Für die anstehende Kooperation mit den zukünftigen Stadtteilschulen hat er beispielsweise eine A14-Funktionsstelle geschaffen; mit drei Schulen befindet er sich in einem Abstimmungsprozess.

Wie die Werte aus der Online-Befragung zeigen, werden die Lehrkräfte bei Entscheidungen sehr gut einbezogen (LFB, Frage 48), dies bestätigen 84 Prozent von ihnen. Die Schülerinnen und Schüler sehen ihre Meinung jedoch nicht ausreichend berücksichtigt (Schülerfragebogen [SFB], Frage 8). Wo erforderlich, nehmen die Mitglieder der erweiterten Schulleitung Setzungen vor. So ist beispielweise der Aufbau englischsprachiger Module in der dualen Ausbildung ein zentrales Anliegen des Schulleiters. Den Informationen aus der Lehrkräfte-Befragung zufolge sorgt der Schulleiter dafür, dass wichtige Entscheidungen transparent sind, und durch den Einsatz verschiedener Informationskanäle für einen sehr guten Informationsfluss (LFB, Fragen 18 und 16). Wie die Fragebogenerhebung bei den Betrieben und die Interviews mit Ausbildungsvertreterinnen und -vertretern sowie des Elternrates zeigen, informiert der Schulleiter diese Gruppen ausreichend und rechtzeitig. Trotz des Einsatzes der

Qualitätsdimension
1 Führung und Management

1.1 Führung wahrnehmen

1.2 Personal entwickeln

1.3 Finanz- und Sachmittel gezielt einsetzen

1.4 Profil entwickeln und Rechenschaft ablegen

DV-Plattform Prowim ist der Austausch zwischen den Abteilungen der Schule nicht optimal, wie die Online-Befragung der Lehrkräfte zeigt. Der Schulleiter ist jedoch nach übereinstimmender Ansicht aller Schulbeteiligten in den Interviews und in der Online-Befragung sehr gut über das Geschehen informiert und immer ansprechbar; er vertritt die Schule zudem hervorragend nach außen (LFB, Fragen 17, 20 und 21).

Der Schulleiter delegiert weitreichend Verantwortung an Funktionsinhaberinnen und Funktionsinhaber. Im Jahr 2003 hat die erweiterte Schulleitung mit Hilfe externer Beratung und durch den Kontakt zu einem Berufsschulzentrum in Nordrhein-Westfalen eine Veränderung in den Organisationsstrukturen eingeleitet. Heute ist mit den Bildungsgangkoordinatorinnen und -koordinatoren eine mittlere Führungsebene installiert. Deren Aufgaben sind regelhaft in Stellenbeschreibungen fixiert, die u.a. die Tätigkeiten beschreiben, Ressourcen definieren und eine Eingliederung in den schulischen Organisationsplan vornehmen und somit die Umsetzung der delegierten Aufgaben sicherstellen. Auch innerhalb des Führungsteams gibt es klare Absprachen und eine für alle Beteiligtegruppen nachvollziehbare Aufgabenverteilung. So nehmen denn auch 82 Prozent der online befragten Lehrkräfte klare Zuständigkeiten für Entwicklungsmaßnahmen wahr (LFB, Frage 50).

Die erweiterte Schulleitung begreift die Evaluation und das Qualitätsmanagement sehr klar als Führungsaufgabe. Die Begleitung und Koordination aller mit dem Einsatz des Qualitätsmanagements verbundenen Aufgaben fällt in die Zuständigkeit des Abteilungskordinators und des Qualitätsbeauftragten. In 2005 hat die erweiterte Schulleitung eine Bestandsaufnahme anhand des Orientierungsrahmens Schulqualität vorgenommen. Im Zuge des HIBB-Rahmenkonzepts zur Einführung eines Qualitätsmanagements hat sie eine Mehrjahresplanung erstellt, aus der die Zielsetzungen u.a. für die ZLV abgeleitet sind. In die Entwicklung der ZLV ist das Kollegium gut eingebunden, und auch die Wirtschaftsvertreterinnen und -vertreter des Schulvorstandes sehen nach eigenem Bekunden im Interview Einflussmöglichkeiten gegeben. Die Schule hat sich mit Q2E für ein Qualitätsmanagement-System entschieden, für welches der Abteilungskordinator und eine Lehrkraft die entsprechende Ausbildung absolviert haben. Im Rahmen des Einsatzes dieses Instruments gelingt es der Schule, die Umsetzung ihrer Schulentwicklungsmaßnahmen systematisch zu verfolgen und zu sichern. Für die Überprüfung des Umsetzungsstands stehen einige Evaluationsinstrumente zur Verfügung (siehe hierzu 2.5). Ein QM-Handbuch befindet sich im Aufbau. 86 Prozent der online befragten Lehrkräfte nehmen ein systematisches Qualitätsmanagement wahr (LFB, Frage 53), doch wird im Interview mit ihnen deutlich, dass das Kollegium noch nicht in der Fläche von dessen Nutzen für den Alltag überzeugt ist.

Die Schule ist eng mit anderen Institutionen des Stadtteils vernetzt. So sind u.a. das Haus der Jugend, REBUS und die Elternschule Teil des Gebäudekomplexes, dessen Gesamtleitung in der Verantwortung des Schulleiters der H20 liegt. Mit zwei allgemeinbildenden Schulen hat der Schulleiter eine Kooperation im Rahmen der Berufsorientierung hergestellt. Im Rahmen von verschiedenen Sportveranstaltungen, die von der H20 organisiert werden, befindet sich die Schule in engem Austausch mit anderen beruflichen und allgemeinbildenden Schulen. Die Theatergruppe des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft (WG) unterhält einen regelhaften Kontakt zum Ernst-Deutsch-Theater in Hamburg. Außer an den beschriebenen Kooperationen beteiligt sich die Schule noch am Qualitätsnetzwerk Berufliche Schulen des HIBB.

Insgesamt weist die Schule im Bereich „Führung wahrnehmen“ deutlich mehr Stärken als Schwächen auf (Bewertungsstufe 4).

1.2 Personal entwickeln

Qualitätsdimension
 1 Führung und Management

1.1 Führung wahrnehmen

1.2 Personal entwickeln

1.3 Finanz- und Sachmittel gezielt einsetzen

1.4 Profil entwickeln und Rechenschaft ablegen

Orientierungsrahmen Schulqualität

Schulen entwickeln sich, wenn sich die in ihnen arbeitenden Menschen entwickeln. Schulleitungen einer selbstverantworteten Schule tragen die Verantwortung für ihr Personal.

Die Entwicklung einer Schule hängt entscheidend von der Entwicklung des Personals ab. Eine gute Personalentwicklung zeichnet sich aus durch Delegation und Transparenz von Aufgaben. Das Personal hat die Möglichkeit, sich einzubringen. Die persönliche Entwicklung einzelner wird mit den Instrumenten der Personalentwicklung gezielt begleitet. Dazu gehören auch schulspezifische Konzepte für die Fortbildung und für die Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Systematische Strukturen für die Teamarbeit und die Bearbeitung von Konflikten sind etabliert.

Personalentwicklung beginnt mit der Auswahl, Einstellung und Einführung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Es gibt an der Beruflichen Schule Bramfelder See (H20) eine überwiegend transparente, kriteriengestützte Einstellungspraxis. So achtet der Schulleiter nach eigener Auskunft bei Bewerberinnen und Bewerbern u.a. auf die berufliche Erfahrung, die Teamfähigkeit und die Bereitschaft, sich den didaktischen Jahresplanungen (vgl. 2.1) der Schule anzupassen. Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden nur bedingt gezielt in die Arbeit eingeführt und begleitet. Allerdings hat der Schulleiter zum neuen Schuljahr die Stelle eines Einstiegsbegleiters besetzt, der ein strukturiertes Verfahren entwickeln soll. Derzeit erfolgt die Einführung über eine informelle Begleitung durch die jeweilige Fachgruppe bzw. Abteilungsleitung. 51 Prozent der online befragten Lehrkräfte nehmen eher kein systematisches Konzept zur Einarbeitung wahr (LFB, Frage 15).

Die Schule hat nach Auskunft des Schulleiters transparente Auswahlkriterien für herausgehobene Aufgaben durch Konferenzbeschluss festgelegt; der schulische Personalrat und die Bildungsgangkonferenzen sind in die Besetzungsverfahren eingebunden. Für herausgehobene Aufgaben gibt es Stellenbeschreibungen (vgl. 1.1).

Aufgabenstellungen durch die erweiterte Schulleitung sind für fast alle klar und eindeutig. Laut der Online-Befragung sind 90 Prozent der Lehrkräfte der Ansicht, dass ihre Arbeit durch Arbeitsaufträge unterstützt wird, aus denen klar hervorgeht, wie sie zu erfüllen sind (LFB, Frage 36). Für delegierte Aufgaben gibt es Projektbeschreibungen, die u.a. die Beteiligten, Arbeitsziele, Meilensteine und das Projektbudget definieren und somit die Umsetzung der delegierten Aufgaben sicherstellen. Die Verteilung der Funktionsstunden wird außerhalb dieser Projektaufträge durch die Schulleitung nicht veröffentlicht, und angelegte Kriterien sind den Lehrkräften im Interview nicht bekannt. Die Schulleitung ermöglicht in sehr gutem Maße die Eigeninitiative und Mitgestaltung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (LFB, Fragen 27 und 60).

Die Mitglieder der erweiterten Schulleitung formulieren klare Erwartungen an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und setzen realistische Ziele. Über die Projektaufträge steuern sie die pädagogische Entwicklungsarbeit. Der Schulleiter hat die Abteilungsleitungen als Personalvorgesetzte installiert. Ein einheitliches Vorgehen beim systematischen Einsatz der Instrumente der Personalentwicklung (Perspektiv- oder Mitarbeiter-Vorgesetzten-Gespräche, Leistungsfeedback, Potenzialanalysen u.ä.) ist für uns jedoch nicht erkennbar. Beurteilungsgespräche führen die Abteilungsleitungen aber regelhaft durch. Im Gegensatz zum deutlichen Wert in der Fragebogenerhebung

bei den Lehrkräften (LFB, Frage 23) zeigen die Interviews, dass sich Unterrichtsbesuche zur Personalentwicklung erst im Aufbau befinden. 36 Prozent der Lehrkräfte geben in der Online-Befragung an, dass ihre Arbeit regelmäßig durch ein Feedback der Schul- oder Abteilungsleitung unterstützt wird; bei weiteren 39 Prozent erfolgt dies ab und an (LFB, Frage 37). Doch zeigt das Interview mit den Lehrkräften, dass es auch hier eine große Spannbreite im Vorgehen der erweiterten Schulleitung gibt. Der Schulleiter ist stets beim Abschluss der Realprojekte anwesend. Anerkennung für Leistung und Engagement bringen die Mitglieder der Schulleitung in sehr wertschätzender Weise zum Ausdruck; dies wird in den Interviews bestätigt.

Wie aus den Interviews mit der Schulleitung und den Lehrkräften zu erkennen ist, versteht die Schulleitung Fortbildungen vordringlich als Maßnahme zur Schulentwicklung und nur zum Teil als Personalentwicklung. Schulgenaue Fortbildungen plant der Abteilungskoordinator gemeinsam mit den Abteilungsleitungen systematisch und längerfristig, und er setzt inhaltliche Prioritäten; sie binden auch das Kollegium mit ein. Eine (schriftlich) einsehbare Fortbildungsplanung, die sich an den ZLV und der QM-Projektplanung orientiert, liegt vor. Eine gezielte Verbindung der Fortbildungsplanung mit Beurteilungs- oder Personalentwicklungsgesprächen (siehe oben) durch die Schulleitung haben wir nur teilweise erkannt. Für individuelle Fortbildungen gibt es klare Kriterien der Bewilligung. Die Aufteilung der Pflichtfortbildungsstunden auf schulgenaue und individuell durch die Lehrkräfte zu füllende Fortbildungen ist nicht definiert. Im Interview macht die erweiterte Schulleitung deutlich, dass sie aufgrund einer Erhebung eine klare Übereinstimmung mit den Schulentwicklungsmaßnahmen festgestellt hat. Über durchgeführte Fortbildungen müssen die Lehrkräfte gegenüber ihrer Erstbeurteilerin bzw. ihrem Erstbeurteiler regelhaft Rechenschaft ablegen. Ergebnisse von Unterrichtsevaluationen fließen kaum in die Fortbildungsplanung ein. Die Wirtschaftsvertreterinnen und -vertreter stellen im Interview heraus, dass die Lehrkräfte nur sehr selten umfangreichere Praktika in den Ausbildungsbetrieben nachfragen.

In den einzelnen Bildungsgängen der H20 gibt es in unterschiedlicher Intensität Lehrkräfteteams (vgl. 2.2). Sie bilden sich in Eigeninitiative unter Nutzung der von der Schulleitung zur Verfügung gestellten Organisationsdaten und decken in der Regel große Teile des Lernbereichs 1 ab. Eine weitergehende Teambildung unter Einbindung der Lehrkräfte des Lernbereichs 2 ist nicht flächendeckend zu erkennen, wie die Interviews mit der Schulleitung und den Lehrkräften zeigen. Wo erforderlich, greift die Schulleitung in die Teambildung steuernd ein. Hinsichtlich der Förderung von Teamentwicklung durch die Schulleitung ist die Datenlage nicht eindeutig: So zeigen die Ergebnisse der Online-Befragung bei den Lehrkräften, dass dies z.B. durch reservierte Arbeitszeiten (LFB, Fragen 12 und 33) überwiegend erfolgt, was sich im Interview mit der Schulleitung allerdings nicht bestätigt. Gezieltes Coaching oder Supervision initiiert die Schulleitung nur anlassbezogen. Es gibt keine ganz klare Struktur an der Schule, in der die Teams Rechenschaft über ihre Arbeit ablegen. Dies erfolgt meist informell in den Teams selbst und nicht gegenüber der Schulleitung.

88 Prozent der online befragten Lehrkräfte sind der Meinung, dass Konflikte mit der Schulleitung fair und offen geklärt werden; die Konfliktklärung zwischen Lehrkräften erreicht noch etwas bessere Werte (LFB, Fragen 26 und 25). Bei (selten auftretenden) Konflikten gibt es ein abgestuftes Verfahren, in das die Schulleitung die Beratungslehrkräfte und ggf. externe Unterstützer mit einschaltet.

Insgesamt weist die Schule im Bereich „Personal entwickeln“ eher mehr Stärken als Schwächen auf (Bewertungsstufe 3).

1.3 Finanz- und Sachmittel gezielt einsetzen

Orientierungsrahmen Schulqualität

Die Schulleitung verwendet Geld- und Sachmittel so, dass sie die Ziele der Schule unterstützen, und sie handelt dabei wirtschaftlich. Dafür erhält sie zunehmend größere Spielräume. Die Schulgebäude und das Gelände tragen positiv zum Lernen und Arbeiten bei.

Im Rahmen der Schulinspektion führen wir keine Budget- und Finanzprüfung durch. Das ist die Aufgabe der Schulprüfung (Abteilung Schulbudgets und Beschaffung). Wir erfassen durch Befragungen und Interviews, ob die Finanzmittel für die Beteiligten transparent eingesetzt werden. Die Wirtschaftlichkeit des Handelns bewerten wir dabei nicht.

In Bezug auf das Gebäudemanagement bewerten wir ausschließlich, inwiefern die Räumlichkeiten lernförderlich gestaltet sind. Da andere Aspekte nur eingeschränkt dem Gestaltungsspielraum der Schule unterliegen, bleiben sie in der folgenden Darstellung unberücksichtigt.

Die Berufliche Schule Bramfelder See (H20) ist Teil des Bildungszentrums Steils-
hoop. Die Außengelände der Schule sind gepflegt und schülerfreundlich mit Sitzbän-
ken u.Ä. ausgestattet. Im Komplex gibt es eine Mensa, eine Mediothek und einen
Theatersaal. Die Flure sind sehr einladend mit Schülerarbeiten gestaltet und überall
mit Teppichboden ausgelegt. Sitzgruppen geben Rückzugsmöglichkeiten, Grünpflan-
zen schaffen ein angenehmes Ambiente. Ein Wegeleitsystem ist vorhanden, lässt
sich nach Ansicht der Hausverwaltung aber noch optimieren. Informationen zu den
Ansprechpartnerinnen und -partnern in der erweiterten Schulleitung sind im Ein-
gangsbereich gut zugänglich angebracht. Während sich 94 Prozent der Lehrkräfte in
der Online-Befragung mit den Gebäuden zufrieden zeigen, sind es bei den Schüle-
rinnen und Schüler lediglich 55 Prozent (LFB, Frage 32; SFB, Frage 30).

Alle besuchten Klassenräume sind lernförderlich gestaltet, sauber und sehr gepflegt
sowie zweckdienlich eingerichtet. Positiv aufgefallen sind uns die auch hier vorhan-
denen Teppichböden und die zahlreichen Beamer an den Decken der Klassenräume,
doch haben wir den Einsatz von Computern im Unterricht nur selten beobachtet.
Daneben stehen zahlreiche PCs den Schülerinnen und Schülern in den Pausen und
nach Unterrichtsschluss frei zugänglich zur Verfügung. Diese werden – so haben wir
beobachtet – intensiv von ihnen genutzt. Alle interviewten Personen sind denn auch
mit der technischen Ausstattung sehr zufrieden, ein Ergebnis, das sich mit den Onli-
ne-Befragungen deckt (LFB, Frage 63; SFB, Frage 31).

Die Schule bewirtschaftet die zugewiesenen Mittel sehr effizient und an ihren Zielen
orientiert. Den Bildungsgangkoordinatorinnen und -koordinatoren steht ein nach Köp-
fen zugeteiltes Budget zur Verfügung, über dessen Verwendung sie am Schuljahres-
ende Rechenschaft ablegen müssen. Ausgaben werden in den Bildungsgangkonfe-
renzen priorisiert. Das Verfahren der Mittelvergabe ist sehr transparent, und die
Lehrkräfte sehen die Mittel äußerst sinnvoll eingesetzt, wie die Online-Befragung
bestätigt (LFB, Fragen 31 und 56). Der Schulvorstand fühlt sich über die Finanzlage
der Schule sehr gut informiert und sieht seine Einflussnahmemöglichkeiten gewähr-
leistet. Die Schulleitung generiert über die üblichen Mittel hinaus einige weitere
Sponsoringmittel, beispielsweise bei der Durchführung der Realprojekte.

Insgesamt weist die Schule im Bereich „Finanz- und Sachmittel gezielt einsetzen“ deutlich mehr Stärken als Schwächen auf (Bewertungsstufe 4).

Qualitätsdimension
1 Führung und
Management

1.1 Führung
wahrnehmen

1.2 Personal
entwickeln

1.3 Finanz- und Sach-
mittel gezielt
einsetzen

1.4 Profil entwickeln
und Rechenschaft
ablegen

1.4 Profil entwickeln und Rechenschaft ablegen

Qualitätsdimension 1 Führung und Management

1.1 Führung wahrnehmen

1.2 Personal entwickeln

1.3 Finanz- und Sachmittel gezielt einsetzen

1.4 Profil entwickeln und Rechenschaft ablegen

Orientierungsrahmen Schulqualität

Jede Schule hat ihr eigenes unverwechselbares Profil. Die Schulleitung sorgt für dessen Weiterentwicklung und legt Rechenschaft gegenüber der Öffentlichkeit ab.

Um ein Profil zu entwickeln, benötigen Schulen ein Leitbild, das ihren Standortbedingungen Rechnung trägt, sowie Entwicklungsziele, die klar mit dem Leitbild und den Ziel- und Leistungsvereinbarungen verknüpft sind. Die Schulen machen der Öffentlichkeit ihr Profil deutlich und informieren die Schulöffentlichkeit über die Ergebnisse ihrer Arbeit.

Die Berufliche Schule Bramfelder See (H20) verfügt über ein klares und prägnantes Profil, in dem ihre Identität in überzeugender Weise zum Ausdruck kommt. Als wichtigste Schwerpunkte nennt der Schulleiter den Projektunterricht und die Realprojekte in der dualen Ausbildung, das Sportangebot in allen Bildungsgängen sowie das Darstellende Spiel im Beruflichen Gymnasium Wirtschaft (WG). Als interne Ziele verfolgt er u.a. eine Standardisierung der Prozesse und Verfahren sowie eine Steigerung der Unterrichtsqualität und eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Ausbildungsbetrieben. Elternschaft bzw. Betriebsvertreterinnen und -vertreter kennzeichnen die Schule als zukunftsorientiert und innovativ, gut im Stadtteil vernetzt und praxisnah ausbildend.

Die Schule verfügt über einige Zusatzangebote im Bereich der Erstausbildung wie z.B. den Erwerb des KMK-Fremdsprachenzertifikats Englisch, einen Wahlpflichtkurs Gesundheit & Bewegung und ein vierwöchiges Betriebspraktikum in London. Die Schule nimmt regelhaft an Wettbewerben teil bzw. organisiert diese selbst. Sie trägt die Auszeichnung „Sportbetonte Schule“ des Hamburger Senats und hat im Jahr 2008 den Deutschen Schulsportpreis des Deutschen Olympischen Sportbundes gewonnen.

Die Schule hat erstmalig im Jahr 2000 ein Schulprogramm verabschiedet und im Jahr 2002 fortgeschrieben. Einige Teilaspekte daraus hat sie in den Folgejahren umgesetzt. Der operative Teil des Schulprogramms ist mittlerweile faktisch durch die Ziel- und Leistungsvereinbarungen (ZLV) ersetzt worden. Die Schule hat die ZLV aus den Jahren 2006/2007 bis 2009/2010 eingereicht. In den aktuellen ZLV sind folgende Schwerpunkte festgelegt: 1. ein Konzept zum Schülerfeedback entwickeln und erproben, 2. einen freien und einfachen Zugriff auf Informationen gemäß der QM-Handbuchstruktur gewährleisten, 3. im Team abgestimmte Unterrichtsmaterialien für drei Lernfelder der Bürokaufleute entwickeln und 4. eine Befragung zu Unterrichtsqualität und Arbeitsatmosphäre in den Abschlussklassen der Gesundheits- und Bürokaufleute durchführen. Die ZLV werden von der erweiterten Schulleitung vorüberlegt und auf einer Planungskonferenz mit dem Kollegium ggf. ergänzt und abgestimmt. Leitbild und ZLV bzw. Projektaufträge sind in besonders sinnvoller Weise aufeinander bezogen und spiegeln insgesamt eine sehr kontinuierliche und planvolle Schulentwicklung wider. Nach Auskunft der Schulleitungsmitglieder soll das von uns eingesehene Leitbild den Schulbeteiligten eine gemeinsame Orientierung für die Arbeit geben. Es ist von einer Qualitätsgruppe als Qualitätsleitbild mit Evaluationsindikatoren ausgearbeitet und auf Konferenzen ins Kollegium gespiegelt worden. Eltern- und Betriebsvertreterinnen und -vertreter ist es vorgestellt worden; eine aktive Beteiligung an der Ausarbeitung hat es nicht gegeben. Den Schülerinnen und Schülern im Interview ist das Leitbild nicht bekannt. 82 Prozent der an der Online-Befragung teilnehmenden Lehrkräfte sind der Ansicht, dass an der Schule nach gemeinsamen pädagogischen Zielen

len gearbeitet wird (LFB, Frage 39), ein Wert, der keine Entsprechung im Schülerfragebogen findet (SFB, Frage 10). Auch wir haben aus den Interviews den Eindruck gewonnen, dass das Leitbild nur bedingt eine aktive Rolle im Schulalltag spielt und bisher im Kollegium keine flächendeckende Akzeptanz gefunden hat.

Insgesamt gelingt es der Schule sehr gut, das oben beschriebene Profil sowie die aktuellen Arbeitsschwerpunkte nach außen zu vermitteln. Sie nutzt hierfür eine Vielzahl verschiedener Informationsmedien. So verfügt sie über eine Homepage, die ansprechend und übersichtlich gestaltet ist und deren Inhalte aktuell sind. Das Leitbild in Kurzform ist hier abrufbar, und sie gibt u.a. umfassende Informationen zu den Schwerpunkten der Schule und zu den Bildungsgängen. Weitere Mittel der Öffentlichkeitsarbeit sind ein Tag der offenen Tür, die Möglichkeit zu Unterrichtsbesuchen in den Vollzeitformen und Broschüren bzw. Flyer zur teilqualifizierenden Berufsfachschule. Schulübergreifende Sportveranstaltungen sind ebenso Teil der Öffentlichkeitsarbeit wie Auftritte der Theatergruppe des WG in einem Hamburger Theater. Auf diese Weise versucht die Schule, der ungünstigen verkehrstechnische Anbindung entgegenzuwirken. Diese wirkt sich nach Auskunft der Schulleitung nachteilig auf das Anmeldeverhalten der Schülerinnen und Schüler im Vollzeitbereich und einiger Betriebe im Bereich der dualen Ausbildung aus. Im Interview mit den Wirtschaftsvertreterinnen und -vertretern wird die H20 als agil in der Öffentlichkeitsarbeit und gut informierend geschildert. Besonders hervorgehoben wird das Engagement der Lehrkräfte bei Einführung des Bildungsgangs Gesundheitskaufleute.

98 Prozent der online befragten Lehrkräfte stimmt der Aussage zu, dass wichtige Ergebnisse der Schulentwicklung systematisch dokumentiert und öffentlich gemacht werden (LFB, Frage 51). Erstmals für das Jahr 2008 hat die Schule einen Jahresbericht veröffentlicht, der von den Betriebsvertreterinnen und -vertretern dem Interview zufolge jedoch eher nicht als Rechenschaftsbericht wahrgenommen wird. Nur 36 Prozent der Ausbildungsbetriebe geben in der Online-Befragung an, dass sie sich insgesamt gut bzw. sehr gut über die Ergebnisse der schulischen Arbeit informiert fühlen (Betriebbefragung [BFB], Frage 1). Wir nehmen bei der Schulleitung eine Grundhaltung wahr, in der das Ablegen von Rechenschaft über die eigene Arbeit als wichtiger Teil des Selbstverständnisses gesehen wird.

Die Schule verfügt über ein Logo, das sich auf nahezu allen uns eingereichten Materialien wiederfindet. Abgesehen davon verfügt sie lediglich in Ansätzen über ein einheitliches Erscheinungsbild. Abseits der Starter- und Arbeitshefte (vgl. 2.1) weisen die unterrichtlichen Materialien häufig kein einheitliches Layout auf.

Insgesamt weist die Schule im Bereich „Profil entwickeln und Rechenschaft ablegen“ deutlich mehr Stärken als Schwächen auf (Bewertungsstufe 4).

2. Bildung und Erziehung

2.1 Das schuleigene Curriculum gestalten

Qualitätsdimension
 2 Bildung und Erziehung

2.1 Das schuleigene Curriculum gestalten

2.2 Unterrichten Lernen Erziehen

2.3 Organisatorische Rahmenbedingungen sichern

2.4 Leistungen beurteilen

2.5 Prozesse und Ergebnisse evaluieren

2.6 Förderkonzepte entwickeln

2.7 Beratungsangebote gestalten

2.8 Die Schulgemeinschaft beteiligen

Orientierungsrahmen Schulqualität

Jede Schule ist anders.

Sie passt die Konzepte ihrer Unterrichtsarbeit ihren besonderen Bedingungen an und entwickelt sie weiter.

Die erfolgreiche Unterrichtsarbeit einer Schule hängt davon ab, ob die Schule ein Curriculum entwickelt hat, das in Gesamtkonzept und Teilcurricula die eigenen Voraussetzungen mit dem Hamburger Bildungsplan abstimmt. Die Absprachen müssen allen Gremien bekannt sein, die Ergebnisse werden zur systematischen Weiterentwicklung des Curriculums genutzt.

Die Schulinspektion sieht bei beruflichen Schulen beispielhaft die schulspezifische Umsetzung von Rahmenlehrplänen, Fachcurricula, Lernfeldern und Projekten der einzelnen Bildungsgänge ein. Sie prüft die vorliegenden Teilcurricula hinsichtlich der verbindlichen Festlegung von Inhalten, Methoden und Sozialformen sowie Materialien; sie untersucht, inwieweit die Dokumente Aufschluss darüber geben, welche Kompetenzen vermittelt werden sollen, und sie prüft sie auf Hinweise zum fächerübergreifenden Unterricht, zum Medieneinsatz und zur Zeitplanung. Der Orientierung an realen Arbeitsabläufen, der Formulierung konkreter Lern- und Arbeitsaufträge, einem lernlogischen Aufbau und der Reflexion möglicher Sozialformen kommt hinsichtlich der Methodendefinition besondere Bedeutung zu.

Strukturgebend für die Curriculumentwicklung der dualen Bildungsgänge, der Berufsfachschule (BFS) und des Wirtschaftsgymnasiums (WG) an der H20 ist das Lernfeldkonzept mit der Betonung der Kompetenz- und Prozessorientierung. Selbstständiges und handlungsorientiertes Lernen haben dabei eine zentrale Bedeutung und gelten jeweils als Zielmarke curricularer Entwicklungen. Die Berufsvorbereitungsschule (BVS) arbeitet beim Kompetenzerwerb projektorientiert.

Die uns beispielhaft vorliegenden curricularen Materialien (vgl. Seite 6) verdeutlichen insgesamt in guter Weise die starke Handlungsorientierung des Gesamtcurriculums. Realprojekte finden in nahezu allen dualen Bildungsgängen regelhaft statt. Auch haben die Lehrkräfte für alle Bildungsgänge Übersichtsstrukturen als didaktische Jahresplanung (DJP) der so genannten ersten Ebene entwickelt, die eine einheitliche Struktur und ein einheitliches Layout aufweisen. Dabei ist die Verteilung der Themen auf die Fächer der Lernbereiche 1 und 2 sowie die Zuordnung zu den Zeugnisfächern hervorragend vorgenommen; die Inhalte laufen in verschiedenen Fächern teilweise parallel. Dieser Aufbau erleichtert deutlich die Vergleichbarkeit bei den Lernergebnissen. Teilweise liegen zusätzlich einheitlich aufgebaute DJP der zweiten Ebene zur Konkretisierung einzelner Lernsituationen vor. Dort, wo es außerdem Verlaufsbeschreibungen für Lernsituationen bzw. Projekte gibt, weisen diese jedoch kein einheitliches Format auf. Ein Methodencurriculum befindet sich im Aufbau.

Hinsichtlich der von uns bewerteten Kriterien ist das Projekt „Gestaltung von Büroräumen“ aus dem Lernfeld (LF) 3 der Bürokaufleute vorbildlich entwickelt. Es enthält eine komplexe Ausgangssituation, die sich an realen Arbeitsabläufen orientiert, konkrete Lern- und Arbeitsaufträge ausweist und zeitlich detailliert durchstrukturiert ist. Der Einsatz verbindlicher, auch digitaler Materialien ist festgelegt, und über die DJP werden Querverbindungen zu andern Fächern verdeutlicht. Besonders hervorzuheben ist, dass hier die zu erwerbenden Kompetenzen dezidiert aufgeführt sind. Außer-

dem enthält das Material detaillierte Bewertungshinweise, die auch den Schülerinnen und Schülern zugänglich sind, sowie Materialien zur Tages- und Gesamtreflexion. Das Material zu LF 7 der Bürokaufleute fällt dahinter zurück. Den Ausgangspunkt bildet zwar eine offene Einstiegssituation, doch sind die zu vermittelnden Inhalte nicht wie im LF 3 einer entsprechenden Übersicht zu entnehmen. Konkrete Lern-/Arbeitsaufträge liegen vor, doch sind die zeitliche Feinstrukturierung und die Sozialform nicht zu erkennen. Verbindliche Materialien sind definiert, Querverbindungen lassen sich auch hier der DJP entnehmen. Die von den Schülerinnen und Schülern zu erwerbenden Kompetenzen sind nicht ausgewiesen.

Die DJP der zweiten Ebene zum Fachenglisch bei den Bürokaufleuten legt Inhalte über die definierten Fachkompetenzen teilweise exemplarisch, teilweise verbindlich fest und liefert eine sehr gute zeitliche Feinstrukturierung. Verbindliche Materialien sind nicht festgelegt; Querverbindungen ergeben sich aus der DJP der ersten Ebene dieses Bildungsgangs. Zu erwerbenden Personal- und Sozialkompetenzen sind nicht definiert, und es fällt auf, dass die Spalte Methodenkompetenzen eine Mischung aus Arbeitstechniken (Methoden) und Sozialformen des Unterrichts ausweist.

Ebenso hervorragend entwickelt wie das LF 3 der Bürokaufleute ist das Material zum LF 2 (Projekt Raumplanung für Veranstaltungen) im Bildungsgang Verkaufleute. Es erfüllt alle angelegten Kriterien in sehr gutem Maße. Allerdings lassen sich die zu erwerbenden Kompetenzen nur über den Rahmenlehrplan und das Starterskript ermitteln.

Das Material zum LF 6 bei den Sport-/Fitnesskaufleuten erlaubt einer fachkundigen Lehrkraft in gutem Maß, den Unterricht damit zu gestalten. Allerdings lassen sich auch hier die zu erwerbenden Kompetenzen lediglich aus dem Rahmenlehrplan entnehmen, und es ist nicht erkennbar, inwieweit die Schülerinnen und Schüler mit digitalen Medien arbeiten.

Die für die Ausbildung der Gesundheitskaufleute vorgelegten Materialien variieren hinsichtlich der Prüfkriterien. Das Material zum LF 7/8 (Dienstleistungen dokumentieren und abrechnen) ist ähnlich gut entwickelt wie das vorgenannte Material der Sport-/Fitnesskaufleute. Allerdings ergeben sich die Inhalte nur implizit aus den Arbeitsaufträgen, und die zeitliche Feinstrukturierung bzw. Sozialform ist nicht in allen Teillernsituationen vorgegeben. Kompetenzdefinitionen sind nicht erfolgt. Das Material zum Lernfeld 11 (Investitionen) lässt dagegen keine verbindlichen Inhalte erkennen. Die Ausgangssituation orientiert sich an realen Arbeitsabläufen und weist konkrete Lern- und Arbeitsaufträge aus, allerdings ohne Zeitvorgaben in der Verlaufplanung. Welche Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler erwerben sollen, ist nicht ersichtlich. Welche Querverbindungen zu anderen Fächern/Lernfeldern bestehen, ist der DJP zu entnehmen. Insgesamt mutet das vorliegende Material zum LF 11 eher fachsystematisch an.

Das Material aus dem Wirtschaftsgymnasium zum Fach BWL (Absatzprozesse) bricht die offenen Inhaltsbeschreibungen des Bildungsplans nicht weiter herunter. Es enthält eine sehr offene Aufgabenstellung, bei der wir uns gefragt haben, ob sie den Schülerinnen und Schülern genügend Orientierung für die Arbeit bietet. Der Bezug zu der im Material erwähnten Fallstudie IKEA ist nicht zu erkennen, allerdings gibt es eine grobe zeitliche Strukturierung für die Arbeitsphasen und eine sehr gute Festlegung verbindlich zu verwendenden Materials. Kompetenzdefinitionen und Querverbindungen zu anderen Fächern sind nicht vorhanden. Positiv fällt die aktive Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler in die Bewertung der Ergebnisse auf. Das Material zum Fach VWL (Wirtschaftspolitik) legt dagegen verbindliche Inhalte sehr gut fest, verfügt aber nur ansatzweise über konkrete Lern- und Arbeitsaufträge, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, den für die Lehrkräfte beigefügten Erwartungshorizont zu erfüllen. Der Ausgangsfall wirkt unrealistisch, und es fehlen Meilensteine zur näheren Eingrenzung der vorgegebenen Projektarbeitszeit. Auch wird

nicht deutlich, mit welchen Materialien die Schülerinnen und Schüler arbeiten sollen. Wie auch in BWL sind keine Querverbindungen zu anderen Fächern und Kompetenzfestlegungen zu erkennen. Äußerst positiv fallen auch hier die vorhandenen Bewertungsvorgaben auf.

Das im Bereich der Höheren Handelsschule aus den LF 4 und 8 eingesehene Material erfüllt die angelegten Kriterien überwiegend hervorragend. Lediglich bei den zu erwerbenden Kompetenzen (vgl. Anmerkung zu Fachenglisch Bürokaufleute) und den Querverbindungen zu anderen Fächern/Lernfeldern lassen sich noch Verbesserungen vornehmen. Besonders positiv fällt auf, dass durchgängig die zu verwendenden Medien definiert sind und auf die auf Prowim liegenden Materialien in der Ablaufbeschreibung Bezug genommen wird.

Nahezu ebenso gut wie die Materialien der Höheren Handelsschule sind diejenigen aus dem LF 1 der BFS tq aufgestellt. Auch hier sind Querverbindungen und Kompetenzdefinitionen jedoch nicht optimal, und die Einbeziehung digitaler Medien in die Erarbeitung ist nicht erkennbar. Die für das Fach Sprache & Kommunikation eingereichte Übersicht stellt zwar eine inhaltliche und zeitliche Konkretisierung des Bildungsplans für das erste Halbjahr dar, bildet aber nicht die geforderte Konkretisierung der laut Bildungsplan zusätzlich zur Verfügung stehenden 80 Unterrichtsstunden ab.

Nach Aussage der Schulleitung und der Lehrkräfte im Interview erfolgt die Umsetzung und nähere Ausgestaltung der Lernfelder ebenso wie die Weiterentwicklung der erarbeiteten Materialien durch Kleingruppen von Lehrkräften in der Schule, die ihre Ergebnisse in die jeweiligen Bildungsgangkonferenzen bringen und dort diskutieren. Für die einzelnen Lernfelder bzw. Lernsituationen gibt es in der Regel feste Mentorinnen und Mentoren, die in einzelnen dualen Bildungsgängen hauseigene Arbeitshefte für die Auszubildenden erstellen. Ein durchgängig kriteriengeleiteter Prozess der Evaluation unterrichtlicher Materialien ist nicht erkennbar (vgl. 2.5). Die verbindliche Anwendung der DJP der ersten Ebene scheint über Gesamt-, Bildungsgang- und Fachkonferenzbeschlüsse gesichert, ein Konsens zu denen der zweiten Ebene ist nicht erzielt. Der verbindliche Einsatz vorhandener Materialien ist über das Einstellen in die Internetplattform Prowim angestrebt. So haben wir im Unterricht dualer Bildungsgänge teilweise die Arbeit mit identischen Materialien beobachtet, was Ausdruck eines Commitments zwischen den Lehrkräften hinsichtlich des Materialeinsatzes darstellt. Eine gemeinsame Entwicklung von Lernsituationen bzw. Unterrichtsprojekten mit den Ausbildungsbetrieben findet nach Angaben der Auszubildendenvertreterinnen und -vertreter im Interview und in der Online-Erhebung nur selten statt (BFB, Frage 26).

Über die Homepage der Schule erfolgt eine Veröffentlichung der Lernfelder aus den Rahmenlehrplänen für die dualen Ausbildungsberufe und der so genannten Starterhefte für die Schülerinnen und Schüler, die u.a. auch die DJP der ersten Ebene enthalten. Aus der Fragebogenerhebung (BFB, Frage 7) und dem Interview mit den Betriebsvertreterinnen und -vertretern wird deutlich, dass sie gut über die DJP informiert werden. Auch 83 Prozent der online befragten Schülerinnen und Schülern fühlen sich gut bzw. sehr gut darüber informiert, was sie im Laufe eines Schuljahres alles lernen werden (SFB, Frage 1). Im Interview mit ihnen wird jedoch deutlich, dass die Starterhefte keine aktive Rolle im Unterricht spielen. Den Eltern werden die DJP auf dem ersten Elternabend vorgestellt.

Die Schule ist auf dem Weg, ihren Unterricht kompetenzorientiert zu planen und durchzuführen. Sie hat damit den Paradigmenwechsel – weg vom Stoff, hin zur zu erwerbenden Kompetenz für Schülerinnen und Schüler – teilweise vollzogen. Besonders deutlich wird dieser Ansatz in den Realprojekten der dualen Ausbildung.

Insgesamt weist die Schule im Bereich „Das schuleigene Curriculum gestalten“ eher mehr Stärken als Schwächen auf (Bewertungsstufe 3).

2.2 Unterrichten, Lernen, Erziehen

Qualitätsdimension

2 Bildung und Erziehung

2.1 Das schuleigene Curriculum gestalten

2.2 Unterrichten Lernen Erziehen

2.3 Organisatorische Rahmenbedingungen sichern

2.4 Leistungen beurteilen

2.5 Prozesse und Ergebnisse evaluieren

2.6 Förderkonzepte entwickeln

2.7 Beratungsangebote gestalten

2.8 Die Schulgemeinschaft beteiligen

Orientierungsrahmen Schulqualität

Unverzichtbar:
gemeinsam Unterricht gestalten, individuell gefördert lernen.

Unterrichten und Erziehen sind die Kernaufgaben jeder Schule. Für die Entwicklung von Unterricht müssen Team- und Kooperationsstrukturen im Kollegium geschaffen sein. Der Transfer der unterrichtsspezifischen Fortbildungen wird in der Praxis sichtbar. Die curricularen Absprachen werden umgesetzt. Die Lehr- und Lernprozesse sind so gestaltet, dass sie auf die individuellen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet sind. Unterricht und Erziehung bilden eine Einheit. Es gibt einen Konsens über die Gestaltung von Lehr-, Lern- und Erziehungsprozessen.

Die wesentliche Quelle für unsere Bewertung des Bereichs „Unterricht, Lernen, Erziehen“ sind unsere insgesamt 124 Einblicke in Lehr- und Lernsituationen. In jedem dieser 20-minütigen Besuche haben wir anhand von 30 Beobachtungspunkten (Items) den Unterricht bewertet (siehe die tabellarische und grafische Darstellung der Ergebnisse im Anhang 2).

Wir haben die 30 Items in sechs Kategorien zusammengefasst:

- a. Klassenklima und Klassenmanagement
- b. Unterricht strukturieren, Methoden variieren
- c. Motivieren, intelligent üben, aktiv lernen
- d. Schülerorientierung und Unterstützung
- e. Individuelle Förderung
- f. Lernerfolgssicherung

Die Bewertungsskala reicht von „trifft nicht zu“ (1) über „trifft eher nicht zu“ (2) und „trifft eher zu“ (3) bis „trifft voll zu“ (4). Der rechnerische Mittelwert beträgt 2,5. Die Items messen auf unterschiedlichem Anspruchsniveau die Qualität des Unterrichtes: Grundlegende Items sind für erfolgreiches Lernen nicht weniger wichtig, aber leichter zu erfüllen.

Wir unterscheiden vier Stufen von Itemgruppen. Die Stufe 1 bildet mit ihren Items grundlegende Unterrichtsqualität ab, die Stufe 4 sehr hohe Unterrichtsqualität. Um eine Stufe zu erreichen, muss der beobachtete Unterricht in einer definierten Anzahl von Items dieser Stufe mindestens einen Mittelwert von 2,5 aufweisen. Außerdem müssen alle darunter liegenden Stufen erreicht sein. Vergleiche zu den Stufen auch die ausführliche Erläuterung „Das Vierstufenmodell der Unterrichtsqualität“ im Anhang 1.

Im Folgenden beschreiben wir einige zentrale Merkmale der Unterrichtskultur Ihrer Schule. Für eine vollständige Analyse, entsprechend den Interessen der Schule, steht dieser das Unterrichtsprofil im Anhang sowie die Daten der CD-Rom zur Verfügung.

| Stufen Qualitäts- niveau | Items | Ziel / Norm | | Ihre Schule (H20) | | |
|--------------------------------|--|----------------------------------|---------------------------------------|---------------------|----------------------|-------------------------------------|
| | | Anzahl vorhande- ner Items | Anteil zu erfüllenden Kriterien | Erreichte Anzahl | Erreichter Anteil | Erreichtes Qualitäts- niveau |
| Stufe 4 | 19, 23, 24, 28, 29 | 5 Items | 60% | 0 Item | 0% | <input type="checkbox"/> |
| Stufe 3 | 13, 14, 15, 16, 17, 20, 21, 22, 26, 30 | 10 Items | 70% | 9 Items | 90% | <input checked="" type="checkbox"/> |
| Stufe 2 | 1, 2, 4, 5, 10, 11, 12, 18, 25, 27 | 10 Items | 70 % | 10 Items | 100% | <input checked="" type="checkbox"/> |
| Stufe 1 | 3, 6, 7, 8, 9 | 5 Items | 80 % | 5 Items | 100 % | <input checked="" type="checkbox"/> |

Ihre Schule hat die Stufe 3 erreicht.

Beim ersten Blick auf das Unterrichtsprofil fällt auf, dass die Schule häufig über dem Durchschnitt aller bisher inspizierten beruflichen Schulen liegt. Gute bis sehr gute Werte erreicht die Schule insbesondere in den Kategorien a) Klassenmanagement und Klassenklima, b) Unterricht strukturieren, Methoden variieren, d) Schülerorientierung und Unterstützung sowie f) Lernerfolgssicherung. Die Kategorie c) Motivieren, intelligent Üben, aktiv Lernen zeigt neben mehreren Stärken auch einige Items, die eher im durchschnittlichen Bereich bzw. klar darunter liegen. Die Items der Kategorie e) Individuelle Förderung sind deutlich schwach ausgeprägt. In den beiden Kategorien c) und e) sind verstärkt Items der Qualitätsstufen 3 und 4 versammelt.

Im Detail ergibt sich folgendes Bild:

In der ersten Stufe geht es um das Lernklima und um die Sicherung pädagogischer Strukturen. Zu den Kriterien, die Unterrichtsqualität auf Stufe 1 abbilden, gehören die fünf Items 3, 6, 7, 8 und 9. Ihre Schule hat alle Merkmale dieser Stufe erreicht. Wir haben gut strukturierten Unterricht gesehen, der auf der Basis eines festen Regelsystems erfolgt (Items 7 und 3). Die Arbeitsaufträge bzw. Erklärungen der Lehrkräfte sind klar und präzise formuliert (Item 6). Nicht nur im Unterricht ist uns das freundliche Miteinander der Schülerinnen und Schüler sehr positiv aufgefallen (Item 9); ein leicht abweichendes Bild liefert die Online-Befragung bei ihnen (SFB, Frage 38). Grundsätzlich decken sich unsere Beobachtungen zu Item 8 mit dem Ergebnis zur Frage 37 im Schülerfragebogen: 71 Prozent bejahen ein wertschätzendes Klima zwischen den Lehrkräften und den Schülerinnen und Schülern.

Bei der Stufe 2 geht es um eine effiziente Klassenführung und die Variation von Methoden. Zu den Kriterien, die Unterrichtsqualität auf dieser Stufe abbilden, gehören die zehn Items 1, 2, 4, 5, 10, 11, 12, 18, 25 und 27. Die Kriterien dieser Stufe erreicht Ihre Schule vollständig. Die Lernziele sind transparent, und die Klassen werden grundsätzlich über den konkreten Ablauf des Unterrichts informiert (Items 10 und 11; vgl. aber auch SFB, Frage 12). Der adäquate Methodeneinsatz und die Varianz von Methoden (Item 12) im Unterricht der H20 sind gut ausgeprägt; diese Beobachtung deckt sich mit den Ergebnissen der Fragebogenerhebung bei den Schülerinnen und Schülern (SFB, Frage 13), und auch im Interview berichten sie von häufiger Gruppenarbeit im Lernfeldunterricht. In 71 Prozent der Unterrichtssequenzen beziehen die Lehrkräfte die Interessen und den Erfahrungshorizont der Schülerinnen und Schüler in den Unterricht ein (Item 18).

In der dritten Stufe geht es um die Schülermotivierung, aktives Lernen und die Ermöglichung von Wissenstransfer. Zu den Kriterien, die Unterrichtsqualität auf Stufe 3 abbilden, gehören die zehn Items 13, 14, 15, 16, 17, 20, 21, 22, 26 und 30. Die Kriterien dieser Stufe erreicht Ihre Schule fast vollständig. Deutlich hervorheben können

wir hier den Alltags- bzw. Berufsbezug der Aufgaben im Unterricht, die jedoch nicht immer problemlösendes und entdeckendes Lernen fördern (Items 21 und 20). Deutlich unterstützt der Unterricht an der H20 den Erwerb von Arbeitstechniken und Lernstrategien (Item 16); er eröffnet in 66 Prozent der Beobachtungen Spielräume für die Schülerinnen und Schüler und ist damit nicht nur auf eine Antwort fixiert (Item 13). Außerdem räumt er den Schülerinnen und Schülern Mitgestaltungsmöglichkeiten ein (Item 15), ist aber auch in 40 Prozent der eingesehenen Sequenzen hauptsächlich rezeptiv aufgebaut gewesen. Im Schülerinterview haben wir von einem ausgewogenen Verhältnis von inputorientierten Unterrichts- und Projektphasen gehört. Die Anwendung von Kommunikations- und Argumentationstechniken (Item 17) erfolgt beispielsweise bei der Vorstellung von Arbeits- bzw. Projektergebnissen. Während der drei Schulbesuchstage haben wir nur selten selbstorganisiertes Lernen (Item 22) gesehen, bei dem die Schülerinnen und Schüler Impulse zum Erkunden, Entdecken, Experimentieren, Ausprobieren usw. erhalten. Diese Beobachtung wird von den Ergebnissen der Schülerbefragung gestützt: Die Schülerinnen und Schüler stufen ihre Möglichkeiten, im Unterricht Aufgaben selbst zu wählen (SFB, Frage 16), nur als gering oder eher gering ein. 68 Prozent sind kritisch hinsichtlich ihres Einflusses auf die Bearbeitungsweise von Aufgaben (SFB, Frage 19). Wir haben jedoch während der Inspektionstage Beispiele selbstorganisierten Lernens bzw. Projektarbeit in verschiedenen Bildungsgängen gesehen (u.a. die Bearbeitung eines Marketingprojekts).

In der Stufe 4 geht es um Differenzierung sowie wirkungs- und kompetenzorientiertes Fördern. Zu den Kriterien, die Unterrichtsqualität auf dieser Stufe abbilden, gehören die fünf Items 19, 23, 24, 28 und 29. Von diesen Kriterien erfüllt Ihre Schule keines. Die Bedeutung des Lernstoffs für andere Fächer bzw. Lernfelder ist lediglich in 37 Prozent der Sequenzen aufgezeigt worden (Item 19), z.B. in Form einer Mindmap. Ein regelhafter Rückgriff auf die Starterhefte mit den didaktischen Jahresplanungen (vgl. 2.1) erfolgt nicht. In der Fragebogenerhebung geben dagegen 64 Prozent der Schülerinnen und Schüler an, über den Zusammenhang von Unterrichtsinhalten informiert zu werden (SFB, Frage 22). An der H20 haben wir in 44 Prozent der Unterrichtssequenzen eine Reflexion der Lernprozesse wahrgenommen, dem das Formulieren neuer Fragen und Erkenntnisse folgt (Item 24). In den curricularen Materialien sind entsprechende Instrumente nur selten enthalten (vgl. 2.1).

Selbstgesteuertes Arbeiten von Schülerinnen und Schülern, bei dem diese den Lernprozess eigenständig planen, verwirklichen, bewerten und in Teilen auch die didaktische Ausgestaltung des Lernprozesses mitbestimmen (Item 23), haben wir in der Regel nicht gesehen. Sehr gut aufgesetzt ist hier die von uns wahrgenommene Arbeit der Schülerinnen und Schüler zum Realprojekt Kiez-Kongress bei den Veranstaltungskaufleuten.

Wir haben in den Unterrichtsbeobachtungen deutlich die fehlende systematische Förderung von Schülerinnen und Schülern entsprechend ihren individuellen Lernvoraussetzungen erlebt (Item 29). Voraussetzung dafür sind individualisierte Förder- oder Arbeitspläne, differenzierte Leistungsmaßstäbe oder der regelhafte Einsatz von leistungsheterogenen Arbeitsgruppen mit Helfersystemen.

Insgesamt ist die Zufriedenheit der Schülerinnen und Schüler mit dem Unterrichtsprozess sowohl dem Interview als auch der Online-Befragung zufolge eher durchschnittlich. Die Gestaltung des Unterrichts finden 58 Prozent der Befragten gut oder eher gut (SFB, Frage 32). Insgesamt stimmen 72 Prozent der online befragten Schülerinnen und Schüler der Aussage „Im Unterricht lernen wir Dinge, die für den Beruf wirklich wichtig sind“ zu (SFB, Frage 21); im Interview mit ihnen ist dies nicht so deutlich. Die Eltern sind im Interview grundsätzlich zufrieden mit der Unterrichtsgestaltung.

Einschränkend wirkt daneben unsere Beobachtung, dass der handlungsorientierte Unterricht mit dem Einsatz von komplexen Lernsituationen und der Abfolge Planung

– Durchführung – Kontrolle – Bewertung nicht flächendeckend umgesetzt wird. So haben wir im Unterricht mehrmals fachsystematisch strukturierten Unterricht wahrgenommen. 48 Prozent der Schülerinnen und Schüler zeigen in der Fragebogenerhebung auf, dass sie oft zu gleichen Themen in verschiedenen Fächern/Lernfeldern lernen. Insbesondere bei den Veranstaltungskaufleuten haben wir die Arbeit an komplexen Lernsituationen, wie sie das Lernfeldkonzept vorsieht, deutlich wahrgenommen. Ebenso in den curricularen Materialien haben wir durchaus komplexe Lernsituationen gesehen (vgl. 2.1). Auffällig ist daneben, dass in nahezu 53 Prozent der Unterrichtssequenzen ein Plenumsunterricht erfolgt, verbunden mit einer in 54 Prozent frontalen Sitzordnung. Der Gruppenunterricht und die Partnerarbeit machen ca. ein Drittel der gesehenen Sequenzen aus. Außerdem haben wir bei den Lehrkräften selten die Arbeit mit modernen Medien gesehen. Die Vertreterinnen und Vertreter der Ausbildungsbetriebe stützen im Interview den Lernfeldansatz und das fächerübergreifende Unterrichten in den Realprojekten.

Mit der Gestaltung der Erziehungsprozesse sowie der Klassen- und Gruppenführung an der Schule sind die Schülerinnen und Schüler in der Online-Befragung und im Interview zufrieden. Allerdings bemängeln 53 Prozent von ihnen die fehlende Ruhe zum Arbeiten im Unterricht (SFB, Frage 14). Durch die Hausordnung und in den Starterheften aufgeführte Regelungen zu Fehlzeiten, Verspätungen sowie den Nutzungsbedingungen für die PCs verfügt die Schule über ein festes Regelsystem. Ausgehängte Klassenregeln haben wir in den Unterrichtsbeobachtungen sehr selten gesehen, in einigen Bildungsgängen sind sie vereinbart (SFB, Frage 9 bildungsgangbezogene Auswertung). Fast zwei Drittel der Lehrkräfte sorgen für deren Einhaltung (SFB, Frage 17); aus den Interviews erkennen wir jedoch, dass es einen eher uneinheitlichen Umgang mit vereinbarten Regeln gibt.

Auffällig in der Online-Befragung der Schülerinnen und Schüler zu den Unterrichts- und Erziehungsprozessen ist, dass die Gesundheitskaufleute und die Schülerinnen und Schüler der Höheren Handelsschule am positivsten urteilen, die Sport-/Fitnesskaufleute und die Schülerinnen und Schüler der BVS am negativsten.

Die systematische Einbeziehung außerschulischer Lernorte spielt an der H20 kaum eine Rolle. Die Schülerinnen und Schüler bestätigen diese Aussage im Interview und in der Befragung. Demnach stimmen 81 Prozent der Aussage „Wir lernen ... regelmäßig auch außerhalb der Schule“ nicht oder eher nicht zu (SFB, Frage 29). Deutlich abweichend ist die Situation bei der Bearbeitung der Realprojekte und im Rahmen der Betriebspraktika der BFS sowie beim möglichen Praktikum für Berufsschülerinnen und Berufsschüler in London.

Als einen übergreifenden Aspekt haben wir erkannt, dass die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler deutlich ersichtlich ist. Die frei zugänglichen PCs werden während der Unterrichtszeit, in den Pausen und nach Unterrichtsschluss intensiv genutzt.

Insgesamt haben wir nur bedingt ein gemeinsames Verständnis von Unterricht im Sinne eines Common Sense beobachtet. So weisen elf der 30 Unterrichtsbeobachtungssitems eine Standardabweichung von mehr als 0,8 auf (mehrheitlich Items der Stufen 3 und 4) und zeigen damit eine auffällige Streuung in der Unterrichtskultur.

Teamarbeit im Kollegium ist für eine stabile und durchgängige Unterrichtsqualität von großer Bedeutung. In allen dualen Bildungsgängen und der Berufsfachschule der H20 arbeiten Lehrkräfte überwiegend als Lernfeldteams, die sich über ein von der Schulleitung strukturiertes Verfahren gebildet haben und die Klassen grundsätzlich über die gesamte Ausbildungszeit betreuen. Eine weitergehende Teambildung unter Einbeziehung aller Lehrkräfte einer Klasse erfolgt nicht flächendeckend (vgl. 1.2), und auch das von der Schulleitung angestrebte „Staffelstabprinzip“ wird nur in zwei Teams umgesetzt. Feste Strukturen für regelhafte Absprachen innerhalb der Teams

hat die Schulleitung nicht geschaffen; dies erfolgt in Eigeninitiative der Teams u.a. unter Nutzung der didaktischen Jahresplanungen (vgl. 2.1). Aus der Fragebogenerhebung bei den Lehrkräften ist ersichtlich, dass sie sich über Unterrichtsinhalte sehr oft abstimmen, etwas seltener über Unterrichtsmaterialien und -methoden (LFB, Fragen 7 bis 9). Nicht in allen Bildungsgängen nehmen die Schülerinnen und Schüler verbindliche Absprachen zu den Klassen wahr (SFB, Frage 23).

Eine wichtige Gelingensbedingung für guten Unterricht ist die Austauschpraxis aller am Prozess Beteiligten. Der fachliche Austausch erfolgt nach Auskunft der Schulleitung und der Lehrkräfte im Interview in den Lehrkräfteteams sowie über Fach- und Bildungsgangkonferenzen; Prowim als elektronisches Medium wird von den Abteilungen unterschiedlich intensiv genutzt. Wir haben jedoch wahrgenommen, dass der Austausch in der Regel informell und wenig kriteriengeleitet erfolgt. Die Verbindlichkeit von Absprachen beispielsweise auf der zweiten Ebene der didaktischen Jahresplanungen ist nicht immer gewährleistet.

Kollegiale oder fachliche Supervisionen (KUR) befinden sich im Aufbau. So bestätigen 53 Prozent der Lehrkräfte, dass KUR stattfindet (LFB, Frage 13). Eine schulinterne Arbeitsgruppe arbeitet aktuell zu diesem Thema. Insgesamt sind die Lehrkräfte mit der fachlichen Unterstützung und der Zusammenarbeit im Kollegium überaus zufrieden (LFB, Fragen 62 und 38).

Insgesamt weist die Schule im Bereich „Unterrichten, Lernen, Erziehen“ eher mehr Stärken als Schwächen auf (Bewertungsstufe 3).

2.3 Organisatorische Rahmenbedingungen sichern

Orientierungsrahmen Schulqualität

Der Rahmen muss stimmen. Dann kann Lernen gelingen.

Um einen reibungslosen Schulalltag zu sichern, muss der Unterricht effizient organisiert sein. Die Organisation der Klassenzusammensetzung erfolgt nach pädagogischen Grundsätzen. Die Schule hat Grundsätze und Zuständigkeiten einvernehmlich festgelegt. Die Organisation orientiert sich dabei an den Erfordernissen von Unterricht und Erziehung.

In der Beruflichen Schule Bramfelder See (H20) sind Standards, Zuständigkeiten und strukturelle Voraussetzungen der Unterrichtsorganisation in guter Weise geregelt. Die Organisation gewährleistet einen reibungslosen Schulbetrieb, wobei die Einbindung in das Bildungszentrum Steilshoop berücksichtigt wird.

Der Unterrichtstag ist so rhythmisiert, dass er den Erfordernissen auf organisatorischer Ebene in vollem Umfang Rechnung trägt: Für die einzelnen Bildungsgänge liegen überwiegend lernfeldorientierte Stundentafeln vor, die die Grundlage für die Stundenplanung durch den stellvertretenden Schulleiter bilden. Die Stundenpläne liegen auch dem Schulbüro für Auskünfte an die Betriebe sowie den Schülerinnen und Schülern vor. Die Pausenzeiten sind dabei sehr sinnvoll in den Unterrichtstag integriert.

Die Unterrichtsorganisation ermöglicht in guter Weise projektorientiertes und außerschulisches Lernen sowie fachübergreifendes Lernen. Der Unterricht ist grundsätzlich in 90 Minuten dauernde Einheiten aufgeteilt. Ansätze für eine individualisierte Förderung gibt es z.B. durch eine Parallelisierung von Berufsschulklassen mit niveaudifferenziertem Englischunterricht bzw. eine Teilung von Lerngruppen in zwei Fächern der

Qualitätsdimension

2 Bildung und Erziehung

2.1 Das schuleigene Curriculum gestalten

2.2 Unterrichten Lernen Erziehen

2.3 Organisatorische Rahmenbedingungen sichern

2.4 Leistungen beurteilen

2.5 Prozesse und Ergebnisse evaluieren

2.6 Förderkonzepte entwickeln

2.7 Beratungsangebote gestalten

2.8 Die Schulgemeinschaft beteiligen

Vollzeitformen. Eine Doppelstunde zur Sprachförderung in Deutsch ist dienstags für Berufsschulklassen eingerichtet. Während der drei Schulbesuchstage haben wir nur selten Doppelbesetzungen mit Lehrkräften in den Klassen gesehen.

Es gibt einen in gutem Maße fachlich und pädagogisch begründeten Lehrereinsatz nach einem festgelegten Verfahren. Die Einsatzplanung erfolgt durch den stellvertretenden Schulleiter, der die Abteilungsleitungen und über den Aushang der Organisationsdaten (vgl. 1.2) auch das Kollegium mit einbindet. Grundsätzlich soll jede Lehrkraft in zwei Bildungsgängen eingesetzt werden. Die Vertretungsstunden nach Lehrerarbeitszeitmodell werden teilweise in die Pläne der Lehrkräfte integriert; nicht verbrauchte Stunden werden für schulische Entwicklungsmaßnahmen eingesetzt. Die Information über Vertretungen erfolgt rechtzeitig durch Aushänge im Eingangsbereich. Das Thema Vertretung und Unterrichtsausfall wird weder von den Schülerinnen und Schülern noch von den Wirtschaftsvertreterinnen und -vertretern im Interview als Problem benannt, leichte Kritik kommt jedoch von den Elternvertreterinnen und -vertretern. Allerdings fühlt sich eine Mehrheit der Betriebe nicht ausreichend und nicht rechtzeitig über wichtige organisatorische Änderungen informiert (BFB, Fragen 6 und 9).

Die Zusammensetzung der neuen Klassen orientiert sich bei den dualen Bildungsgängen an den Erfordernissen der Ausbildungsbetriebe. Sie erfolgt in Zusammenarbeit einer Verwaltungskraft mit dem zuständigen Abteilungsleiter. Die Berufsschultage und die angebotenen Stundenmodelle sind auf der Homepage der Schule veröffentlicht und bilden die Grundlage für die Anmeldung der Auszubildenden durch die Betriebe. Allerdings sehen 56 Prozent der Betriebe ihre Interessen bei der Organisation des Unterrichts nicht ausreichend berücksichtigt (BFB, Frage 12). Die Zusammensetzung der Klassen für die beruflichen Vollzeitformen erfolgt nach pädagogischen Kriterien durch die zuständige Abteilungsleitung WG bzw. derzeit durch den stellvertretenden Schulleiter für die Berufsfachschule.

An der H20 sind vier Lernortkooperationen (LOK) installiert, die ein- bis zweimal jährlich tagen. Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten sind in hervorragendem Maße geregelt. Die Organisation der Veranstaltungen nehmen die Bildungsgangkoordinatorinnen und -koordinatoren in Abstimmung mit dem Abteilungsleiter und in Kooperation mit den LOK-Vorsitzenden mit Engagement vor. Die Veranstaltungen werden nach Einschätzung der Ausbildungsvertreterinnen und -vertreter sowie der Lehrkräfte im Interview von den Betrieben jedoch nicht gut angenommen und sind meist schwach frequentiert. Sie dienen nach Aussage der meisten Interviewpartnerinnen und -partner eher dem allgemeinen Informationsaustausch. Nicht ganz klar ist die Datenlage hinsichtlich der Frage, ob die LOK Impulse für die Aktualisierung des Unterrichts an der Schule liefert: Die Interviews bei Betrieben und Lehrkräften wie auch die Betriebsbefragungserhebung (BFB, Frage 26) ergeben ein negativeres Bild als die Fragebogenerhebung bei den Lehrkräften (LFB, Frage 44) und das Interview mit der erweiterten Schulleitung. Eine enge Kooperation mit einem Träger haben wir im Rahmen der Ausbildung der Bürokaufleute wahrgenommen. Der inhaltlich-fachliche Austausch erfolgt darüber hinaus in den Prüfungsausschüssen und wenn Betriebsvertreterinnen und -vertreter zu Vorträgen in den Unterricht eingeladen werden.

Eine gemeinsame Entwicklung von Lernsituationen bzw. lernortübergreifenden Projekten findet nach Auskunft der Interviewpartnerinnen und -partner kaum statt. Allerdings nehmen 76 Prozent der online befragten Lehrkräfte wie auch 59 Prozent der Betriebe eine Abstimmung von Ausbildungsinhalten zwischen Schule und Betrieben wahr (LFB, Frage 43 und BFB, Frage 27). Die Schulleitungsmitglieder, nicht jedoch die Mehrheit der Lehrkräfte pflegen einen regelhaften Kontakt zu den Ausbildungsbetrieben.

Insgesamt weist die Schule im Bereich „Organisatorische Rahmenbedingungen sichern“ eher mehr Stärken als Schwächen auf (Bewertungsstufe 3).

2.4 Leistungen beurteilen

Qualitätsdimension
 2 Bildung und Erziehung

2.1 Das schuleigene Curriculum gestalten

2.2 Unterrichten Lernen Erziehen

2.3 Organisatorische Rahmenbedingungen sichern

2.4 Leistungen beurteilen

2.5 Prozesse und Ergebnisse evaluieren

2.6 Förderkonzepte entwickeln

2.7 Beratungsangebote gestalten

2.8 Die Schulgemeinschaft beteiligen

Orientierungsrahmen Schulqualität

Lehrerinnen und Lehrer bewerten Leistungen nachvollziehbar und einheitlich. Schülerinnen und Schüler wissen deshalb, wie und wofür.

Wichtige Qualitätsmerkmale für den Bereich Leistungen beurteilen sind, dass sich eine Schule auf einheitliche Kriterien verständigt hat, die Beurteilung transparent ist und Schülerinnen und Schüler beteiligt werden.

Die Berufliche Schule Bramfelder See (H20) hat sich mit Ausnahme des dualen Bildungsgangs Gesundheitskaufleute nur in Ansätzen über ein einheitliches und kriteriengeleitetes System zur Leistungsbeurteilung und -rückmeldung verständigt. Eine verbindliche Anwendung vereinbarter Kriterien ist nicht durchgängig gewährleistet. Die Schülerinnen und Schüler sind nicht systematisch an der Leistungsbeurteilung beteiligt. Diese Einschätzungen werden in den Interviews bestätigt. Kompetenzorientierte Formulierungen, die die Basis für die Leistungsbewertung bilden könnten, finden wir ansatzweise in den schulinternen Teilcurricula der dualen Ausbildungsberufe (vgl. 2.1); bei der Zertifizierung der einzelnen Lernfelder in einigen dualen Bildungsgängen finden sie Anwendung.

Abreden gibt es für alle Bildungsgänge zur Gewichtung von schriftlichen und mündlichen Leistungen in den einzelnen Fächern. Teilweise eingeführte Parallelarbeiten wirken ebenso harmonisierend wie die Orientierung an den Abschlussprüfungsaufgaben. Im Wirtschaftsgymnasium sind teilweise Operatoren für schriftliche Leistungen definiert, doch haben wir von deren Anwendung in den Interviews nichts gehört. Außerdem haben wir u.a. Bewertungsbögen für Präsentationen und klare Bewertungskriterien in den curricularen Materialien gesehen. Diese positiven Beispiele täuschen dennoch nicht darüber hinweg, dass das Thema Leistungsbewertung an der Schule ein Entwicklungsfeld ist. So sind lediglich 44 Prozent der Schülerinnen und Schüler der Ansicht, dass Leistungen von den Lehrkräften nach denselben Kriterien bewertet werden (SFB, Frage 26); auch die Lehrkräfte sind im Interview sehr selbstkritisch.

Die Schülerinnen und Schüler äußern im Interview über alle vertretenen Bildungsgänge hinweg, dass sie in gutem Maße über die Anforderungen informiert werden. Die Fragebogenergebnisse bestätigen diese tendenziell positiven Angaben jedoch nicht. Lediglich knapp die Hälfte der Befragten fühlt sich von den Lehrkräften gut oder sehr gut darüber informiert, was sie tun muss, um sich zu verbessern (SFB, Frage 4; besser sind BVS, WG und Höhere Handelsschule). 62 Prozent der Schülerinnen und Schüler sind eher nicht darüber informiert, was sie gut können bzw. was sie noch üben müssen (SFB, Frage 3). Eine Information der Betriebe und der Elternschaft über die Leistungsstände erfolgt außerhalb der Zeugnisse nicht (BFB, Frage 3 und Interviews).

In 73 Prozent unserer Unterrichtsbesuche haben wir eine Verstärkung individueller Lernfortschritte durch Lob und Ermutigung gesehen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten jedoch in 35 Prozent der Sequenzen eher keine differenzierten Leistungsrückmeldungen.

Die Lehrkräfte beteiligen die Schülerinnen und Schüler nicht systematisch an der Leistungsbeurteilung. Formen einer systematischen Lerndokumentation, individuelle Lerntagebücher, Kompetenzraster oder Portfolios gibt es an der Schule kaum (SFB, Frage 27). Schülerinnen und Schüler schätzen nur in Teilen ihren eigenen Leistungsstand ein (SFB, Frage 28). Allerdings weisen die Schülerinnen und Schüler im Inter-

view darauf hin, dass sie in die Besprechung der Zeugnisnoten informell eingebunden werden und sich regelhaft Feedbacks zu den durchgeführten Projekten geben. Ihre Beteiligung an der Leistungsbewertung z.B. im Zuge von Lernstands- bzw. -entwicklungsgesprächen oder im Rahmen einer Präsentation haben wir an den Schulbesuchstagen vereinzelt gesehen.

Insgesamt weist die Schule im Bereich „Leistungen beurteilen“ eher mehr Schwächen als Stärken auf (Bewertungsstufe 2).

2.5 Prozesse und Ergebnisse evaluieren

| Orientierungsrahmen Schulqualität

Planen, umsetzen, evaluieren, handeln.

Die Schule setzt sich mit den Ergebnissen ihres Tuns auseinander.

Bildungsstandards heißt: gleiche Standards für alle.

In jedem Stadtteil, in jedem Fach.

Guter Unterricht: Nie ohne Bildungsstandards.

Bildungsstandards: Nie ohne schulinterne Anpassung und Evaluation.

Gute Schulen überprüfen die Qualität ihres Unterrichts, ihrer Organisation und ihrer zentralen Ziele und ziehen daraus Konsequenzen für die Schulentwicklung. Sie erfassen den Verbleib ihrer Schülerschaft und erheben die Zufriedenheit aller Beteiligten systematisch. Für die Evaluation gibt es fachliche Kompetenz.

An der Beruflichen Schule Bramfelder See (H20) gibt es mit zwei ausgebildeten Q2E-Beratern, dem Qualitätsbeauftragten, der in Evaluationsfragen ausgebildeten Abteilungsleitung BFS sowie fortgebildeten Lehrkräften der ehemaligen Steuergruppe eine weitreichende fachliche Kompetenz für Evaluation. Die Schule hat begonnen, die systematische Erhebung und Bewertung von Prozessqualitäten und Ergebnissen als Ausgangspunkt einer zielgerichteten Verbesserung der eigenen Praxis zu machen.

Wir haben an der Schule einige Ansätze regelhafter Evaluation des Unterrichts wahrgenommen. So erfahren wir aus den Interviews mit der Schulleitung und den Lehrkräften, dass die didaktischen Jahresplanungen in den Fach- und Bildungsgangskonferenzen regelmäßig auf informelle Art und Weise evaluiert werden. Für ein Schülerfeedback hat eine Arbeitsgruppe im Zuge der ZLV 2006/2007 einen Fragebogen zu gutem Unterricht entwickelt und erprobt, und über eine aktuelle ZLV befindet sich ein Methodenkoffer im Aufbau. 53 Prozent der online befragten Lehrkräfte bestätigen den Einsatz des Instruments der kollegialen Hospitationen. Zusätzlich hat die Schule das Thema in einem Projektauftrag an eine Arbeitsgruppe außerhalb der ZLV aufgegriffen. Unterrichtsbesuche des Schulleiters bzw. der Abteilungsleitungen finden außerhalb der Regelbeurteilungen allerdings unregelmäßig statt (vgl. 1.2).

Aus den ZLV und den Interviews mit der Schulleitung, den Lehrkräften sowie den Schülerinnen und Schülern erkennen wir, dass sich das Individualfeedback zu den Lehrkräften im Aufbau befindet. Auffällig ist, dass 82 Prozent der Lehrkräfte in der Befragung angeben, den Unterricht mit ihrer Teampartnerin bzw. ihrem Teampartner ab und an oder regelmäßig zu evaluieren (LFB, Frage 11), und 96 Prozent bestätigen, sich Rückmeldung von Schülerinnen und Schülern zu ihrem Unterricht zu holen (LFB, Frage 6) – Ergebnisse, die sich im Interview mit ihnen in dieser Deutlichkeit nicht wiederholen. Auch in der tendenziell zu wertenden Schülerbefragung verneinen 66 Prozent eine regelmäßige Befragung zur Zufriedenheit mit dem Unterricht (SFB, Frage 6). Das Interview mit den Schülerinnen und Schülern bestätigt diese Rückmel-

Qualitätsdimension
2 Bildung und Erziehung

2.1 Das schuleigene Curriculum gestalten

2.2 Unterrichten Lernen Erziehen

2.3 Organisatorische Rahmenbedingungen sichern

2.4 Leistungen beurteilen

2.5 Prozesse und Ergebnisse evaluieren

2.6 Förderkonzepte entwickeln

2.7 Beratungsangebote gestalten

2.8 Die Schulgemeinschaft beteiligen

derung und macht deutlich, dass Individualfeedback lehrkraftabhängig eingeholt wird. Nicht eindeutig zu erkennen ist, inwieweit dort, wo Feedback eingeholt wird, dies auch zu Veränderungen führt.

Die Ergebnisse von Abschlussprüfungen nutzt die Abteilungsleitung der Berufsschule für die Unterrichtsentwicklung. Dagegen werden die Ergebnisse aus der ELKE-Erhebung in der BFS tq und die Abiturergebnisse des WG nach Aussage der Schulleitung zwar auf Bildungsgangkonferenzen diskutiert; eine Nutzung der Daten durch die Klassen- und Fachlehrkräfte erfolgt jedoch nicht.

Über ihre Teamarbeit tauschen sich die Lehrkräfte informell aus (vgl. 2.2).

Die Evaluation von Schulentwicklungszielen ist an der H20 üblich. Neben der obligatorischen, sorgsamten Auswertung der ZLV evaluiert die Schule weitere Teilziele, die sie sich im Rahmen von Projektaufträgen vornimmt. Die Qualitätsgruppe, bestehend aus den Q2E-Beratern und dem Qualitätsbeauftragten, übernimmt die Verantwortung für die Evaluation der jeweiligen Ziele. So bestätigen 71 Prozent der online befragten Lehrkräfte, dass Ergebnisse aus schulinternen Evaluationen zur Unterrichtsentwicklung herangezogen werden (LFB, Frage 40).

Die Schule hat für das Jahr 2008 einen Jahresbericht erstellt. In ihm stellt sie ausführlich und in guter Weise u.a. ihre Ziele und Maßnahmen dar. Daneben enthält er Ergebnisse von Evaluationsmaßnahmen, beispielsweise für die durchgeführten Informationsveranstaltungen in der BFS und im WG.

Eine systematische Evaluation der Lernortkooperation findet nicht statt.

Die H20 hat im Zuge des HIBB-Rahmenkonzepts zur Einführung von Qualitätsmanagement ihr Leitbild aus dem Schulprogramm 2000 weiterentwickelt und zu einem Qualitätsleitbild inklusive Evaluationsindikatoren ausgebaut. Dabei hat sie die Schulgemeinschaft durch Information einbezogen (vgl. 1.4).

Die Schule erfasst gemäß den ZLV 2007/2008 und 2008/2009 für alle Bildungsgänge die Daten über Abbruchgründe von Schülerinnen und Schülern im Programm Win-School und hat für die Vollzeitformen bildungsgangspezifische Konsequenzen hieraus gezogen. Eine systematische Verbleibsanalyse der Schülerinnen und Schüler führt die Schule nur ansatzweise durch, indem sie über Abfragen bei den Schülerinnen und Schüler am Ende der Ausbildung Übergangsquoten ermittelt.

Die Schule befragt seit 2009 regelhaft die Ausbilderinnen und Ausbilder in den Betrieben und seit 2010 die Abgangsklassen aller dualen Ausbildungsgänge in einem DV-gestützten Verfahren. Die Ergebnisse der Betriebebefragung werden über die Homepage der Schule zugänglich gemacht, die der Schülerbefragung nach Auskunft der Schulleitung auf Bildungsgangkonferenzen diskutiert und – wie bei einem Vorläuferprojekt im Bildungsgang Sport-/Fitnesskaufleute – den Klassen zurückgemeldet. Darüber hinaus hat die Schulleitung eine Befragung des Elternrats bei den Schülerinnen und Schülern der Vollzeitformen aktiv unterstützt. Eine Befragung der Lehrkräfte, der Elternschaft sowie der nicht pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfolgt dagegen nicht. Die erweiterte Schulleitung hat im Rahmen einer ZLV Erfahrungen zu einem Leitungsfeedback inklusive Rückmeldung an das Kollegium gesammelt.

Insgesamt weist die Schule im Bereich „Prozesse und Ergebnisse evaluieren“ eher mehr Stärken als Schwächen auf (Bewertungsstufe 3).

2.6 Förderkonzepte entwickeln

Qualitätsdimension
2 Bildung und Erziehung

2.1 Das schuleigene Curriculum gestalten

2.2 Unterrichten Lernen Erziehen

2.3 Organisatorische Rahmenbedingungen sichern

2.4 Leistungen beurteilen

2.5 Prozesse und Ergebnisse evaluieren

2.6 Förderkonzepte entwickeln

2.7 Beratungsangebote gestalten

2.8 Die Schulgemeinschaft beteiligen

| Orientierungsrahmen Schulqualität

Schule fördert Schülerinnen und Schüler:
gezielt und professionell,
geplant und vernetzt,
individuell und je nach Begabung.

Gute Schulen haben ein schriftliches schulspezifisches Konzept zur Förderung bestimmter Schülergruppen; besondere Aufmerksamkeit richten sie hierbei auf Schülerinnen und Schüler mit besonderen Begabungen und mit Lernschwierigkeiten. Die individuellen Fördermaßnahmen erfolgen auf der Grundlage einer Diagnose.

Die Berufliche Schule Bramfelder See (H20) verfügt nicht über ein systematisiertes, schriftlich festgelegtes Förderkonzept für bestimmte Schülergruppen, in dem sie Zuständigkeiten regelt. Entsprechend geben in der Online-Befragung auch lediglich 45 Prozent der Lehrkräfte an, dass es ihrer Meinung nach an der Schule ein schulspezifisches Förderkonzept mit klaren Zuständigkeiten gibt (LFB, Frage 45), und 71 bzw. 62 Prozent kennzeichnen die Arbeit mit individuellen Förderplänen aufgrund diagnostischer Verfahren als nie oder selten vorkommend (LFB, Fragen 4 und 5).

Elemente der Förderung sind die Parallelisierung von Klassen in der Berufsschule mit einem niveaudifferenzierten Englischangebot und ein Förderkurs Deutsch (vgl. 2.3). Seh- bzw. hörbehinderte Auszubildende sind in die Regelklassen integriert und werden mit speziellen Geräten bzw. Gebärdendolmetschern unterstützt. Diese Angebote werden von den Betrieben mehrheitlich gesehen (BFB, Frage 17).

Förderangebote für leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler sind u.a. die Coachinggespräche und bildungsgangübergreifende Zielorientierungsseminare in der BFS und im WG. Letztere sollen zu einem Angebot in der Berufswegeplanung ausgebaut werden. Die im Rahmen der SELKO-Arbeit (**S**elbstverantwortetes **L**ernen mit **K**ompetenzrastern) gemachten Erfahrungen haben zu einer Überarbeitung des Konzepts geführt, welches sich in der Erprobung befindet.

Im Bereich der Förderung leistungsstärkerer bzw. besonders begabter Schülerinnen und Schüler verfügt die Schule lediglich über ein eingeschränktes Angebot: Sie können in der dualen Ausbildung u.a. ein KMK-Zertifikat in Fachenglisch erwerben und sich bei den Bürokaufleuten ihre Schreibgeschwindigkeit am PC bzw. Kenntnisse eines Finanzbuchhaltungsprogramms bescheinigen lassen.

Wie bereits unter 2.2 erwähnt, setzen nur wenige Lehrkräfte der Schule binnendifferenzierende Unterrichtsmethoden ein. Wir haben lediglich in 14 Prozent der Unterrichtssequenzen beobachtet, dass die Lehrkräfte bei der Gestaltung des Unterrichts die individuellen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen (Item 28). Nur in sechs Prozent der Sequenzen haben wir gesehen, dass die Lehrkräfte ihre Schülerinnen und Schüler nach ihren individuellen Lernvoraussetzungen fördern (Item 29).

Die Schülerinnen und Schüler berichten im Interview über vereinzelte Formen der Binnendifferenzierung wie z.B. Zusatzaufgaben oder leistungsgemischte Arbeitsgruppen. Die Online-Erhebung bei ihnen zeigt, dass man zwar Hilfe bekommt, wenn man etwas nicht gut kann, doch kaum gefördert wird, wenn man besonders gut und schnell lernt (SFB, Fragen 35 und 36). Wie aus den Interviews mit den Lehrkräften und den Wirtschaftvertreterinnen und -vertretern deutlich wird, berücksichtigen die Lehrkräfte im Zuge der Realprojekte die unterschiedlichen Leistungsmöglichkeiten

der Auszubildenden bei der Gruppenzusammensetzung und der Aufgabenverteilung. Diese Ergebnisse weisen darauf hin, dass einzelne Lehrkräfte der Schule binnendifferenzierende Unterrichtsformen einsetzen. Es handelt sich dabei allerdings nicht um systematische, d.h. zwischen den Lehrkräften der Schule abgesprochene Maßnahmen.

Die Schule kooperiert im Rahmen ihrer Förderarbeit vereinzelt mit außerschulischen Partnern wie z.B. der Jugendbildung Hamburg im Rahmen der Bürokaufleuteausbildung.

Insgesamt weist die Schule im Bereich „Förderkonzepte entwickeln“ eher mehr Schwächen als Stärken auf (Bewertungsstufe 2).

2.7 Beratungsangebote gestalten

Qualitätsdimension
 2 Bildung und Erziehung

2.1 Das schuleigene Curriculum gestalten

2.2 Unterrichten Lernen Erziehen

2.3 Organisatorische Rahmenbedingungen sichern

2.4 Leistungen beurteilen

2.5 Prozesse und Ergebnisse evaluieren

2.6 Förderkonzepte entwickeln

2.7 Beratungsangebote gestalten

2.8 Die Schulgemeinschaft beteiligen

| Orientierungsrahmen Schulqualität

Beratungskonzepte sind Teil der Schulentwicklung. Sie sind professionell, vernetzt, vertraulich und öffentlich zugänglich.

Gute Schulen haben ihre schulinternen Beratungsangebote aufeinander abgestimmt. Es gibt eine Rechenschaftslegung gegenüber der Schulleitung. Die Zielsetzung der Beratungsarbeit ist für die Schulöffentlichkeit transparent.

Die Berufliche Schule Bramfelder See (H20) hat ein umfassendes Beratungsangebot. Die einzelnen Beratungsangebote sind als Beratungsprofil verschriftlicht, aber noch nicht konzeptionell miteinander verknüpft. Das Beratungsprofil ist über die Homepage der Schule einsehbar.

An der Schule arbeiten zwei Beratungslehrkräfte, die hauptsächlich auf Anfrage beraten. Schwerpunkte der Beratungsarbeit liegen in der Einzelfallberatung beispielsweise zur Krisenintervention, Identitätsfindung oder auch bei häuslichen Problemen. Ergänzt wird die Beratungsarbeit durch eine Verbindungslehrkraft.

Die in der Beratung tätigen Personen kooperieren miteinander, sind aber im Schulalltag wenig präsent. Zwar werden die Namen der Beratungslehrkräfte und die Kontaktmöglichkeiten in den Starterheften und auf der Homepage bekannt gemacht, und die Schülerinnen und Schüler geben in der Online-Befragung mehrheitlich an, dass klar ist, an wen man sich bei Problemen wenden kann (SFB, Frage 11), doch wird im Interview mit ihnen deutlich, dass hiermit eher die jeweiligen Klassenlehrkräfte gemeint sind. Den Schüler- und Elternvertreterinnen und -vertretern sind die Beratungslehrkräfte den Interviews zufolge namentlich nicht bekannt, doch berichten die Eltern von einer zufriedenstellenden Zusammenarbeit mit der Verbindungslehrkraft und dem Schulleiter. 52 Prozent der Schülerinnen und Schüler verneinen allerdings die Frage, ob mit den Problemen an der Schule gut umgegangen wird (SFB, Frage 40).

In der Lehrkräftebefragung geben 91 Prozent an, dass die Lehrkräfte, die in der Beratung tätig sind, ihre Maßnahmen für einzelne Schülerinnen und Schüler regelhaft abstimmen (LFB, Frage 14). Für die Tätigkeit der Beratungslehrkräfte steht ein Beratungsraum zur Verfügung, der gut zugänglich ist und eine vertrauensvolle Beratungsarbeit unterstützt.

Die Arbeit der beratenden Lehrkräfte ist in die schulische Arbeit weitgehend integriert. So werden die Beratungslehrkräfte regelhaft bei – selten auftretenden – Konflikten im Kollegium eingeschaltet. Sie berichten der Schulleitung regelmäßig über ihre Arbeit.

Die Beratungslehrkräfte arbeiten mit außerschulischen Partnern wie z.B. dem Beratungs- und Unterstützungszentrum Berufliche Schulen (BZBS) und Organisationen wie i.bera bei interkulturellen Konflikten oder dem Weißen Ring bei Krisensituationen zusammen.

Die Kontaktaufnahme der Lehrkräfte zu den Ausbilderinnen und Ausbildern bei Problemen verbunden mit einer Abstimmung von Maßnahmen sorgt bei den Betrieben für weitgehende Zufriedenheit (BFB, Fragen 16 und 28).

Insgesamt weist die Schule im Bereich „Beratungsangebote gestalten“ eher mehr Stärken als Schwächen auf (Bewertungsstufe 3).

2.8 Die Schulgemeinschaft beteiligen

Orientierungsrahmen Schulqualität

Erfolgreich zu lernen bedeutet, Verantwortung zu übernehmen. Deshalb bezieht die Schule die Schulgemeinschaft ein.

Gute Schulen beteiligen ihre Schülerinnen und Schüler an der Gestaltung ihrer Lern- und Erziehungsprozesse und ermöglichen ihnen aktiv im Schulleben mitzuwirken. Die Beteiligung von Eltern, Elternrat und Schülerrat sowie den Ausbildungsbetrieben ist gesichert.

Die Lehrkräfte der Beruflichen Schule Bramfelder See (H20) befähigen die Schülerinnen und Schüler nur bedingt, Verantwortung für ihr eigenes Lernen zu übernehmen (vgl. dazu 2.2). Der regelhafte Einsatz schülerzentrierter Lernformen durch einige Lehrkräfte befähigt infolgedessen nur einen Teil der Schülerinnen und Schüler, Auswahlentscheidungen über Themen und Methoden begründet zu fällen. In der Online-Befragung sagen lediglich 37 Prozent der Schülerinnen und Schüler, dass sie im Unterricht auch Themen bearbeiten, die sie selbst vorgeschlagen haben (SFB, Frage 18), und nur 13 Prozent sehen eine Einflussmöglichkeit auf die Auswahl von Aufgaben (SFB, Frage 16). Während der Schulbesuchstage haben wir lediglich in einem Fünftel der Sequenzen selbstorganisiertes Lernen (Item 22) und nur in 3 Prozent selbstgesteuertes Lernen (Item 23) gesehen. Anders stellt sich die Situation in Phasen der Arbeit an den Realprojekten dar.

Zu einem Feedback zum Unterricht ermuntert nur ein Teil der Lehrkräfte die Schülerinnen und Schüler (vgl. 2.5). Ebenso ist nur ein Teil der Schülerinnen und Schüler aktiv an der Erarbeitung von Kriterien der Leistungsbewertung beteiligt (vgl. 2.4). Eine Beteiligung der Schülerinnen und Schüler an der Leistungsbewertung haben wir an den Schulbesuchstagen vereinzelt gesehen. In den schulischen Vollzeitformen erarbeiten die Lehrkräfte mehrheitlich gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern Klassenregeln (SFB, Frage 9; BFS tq nur zu 50 Prozent).

Zur Arbeit der Schülerversammlung können wir nur sehr bedingt Aussagen machen, da diese nicht im Interview vertreten war. Die Schulleitung fördert und unterstützt in der Regel das Engagement von Schülerinnen und Schülern im Schülerrat. So hat sie beispielsweise den Schülerratsmitgliedern über die Arbeit im Schulvorstand die Möglichkeit zur Mitwirkung an der Erarbeitung der Hausordnung gegeben, die diese jedoch nicht wahrgenommen haben. Protokolle der Schulvorstandssitzungen leitet der Schulleiter nach eigener Auskunft regelhaft an den Schülerrat weiter. Insgesamt kennzeichnet er die Schülerversammlung jedoch als inaktiv. Eine Verbindungslehrkraft betreut die Arbeit des Schülerrats. Insgesamt sind nur 36 Prozent der online befrag-

Qualitätsdimension
 2 Bildung und Erziehung

2.1 Das schuleigene Curriculum gestalten

2.2 Unterrichten Lernen Erziehen

2.3 Organisatorische Rahmenbedingungen sichern

2.4 Leistungen beurteilen

2.5 Prozesse und Ergebnisse evaluieren

2.6 Förderkonzepte entwickeln

2.7 Beratungsangebote gestalten

2.8 Die Schulgemeinschaft beteiligen

ten Schülerinnen und Schüler der Ansicht, dass sie an Entscheidungen beteiligt werden (SFB, Frage 8), und 43 Prozent geben an, dass sie Vorschläge für Veränderungen unterbreiten können (SFB, Frage 7).

Der Schule gelingt es gut, die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler am Schulleben zu fördern. Dies dokumentiert sich z.B. durch Aushänge von Schülerarbeiten auf den Fluren der Schule und Beiträge auf der Homepage. Auch bei schulischen Veranstaltungen zeigen sich die Schülerinnen und Schüler sehr engagiert, wie wir beispielsweise während des Schulbesuchs anhand des von einer Klasse der Veranstaltungskaufleute organisierten, schulübergreifenden Fußballturniers sehen konnten. Daneben gibt es regelmäßig Abschlussfeiern für die Schülerinnen und Schüler der beruflichen Vollzeitformen und der Berufsschule. Dennoch nimmt nur ein gutes Drittel der an der Online-Befragung teilnehmenden Schülerinnen und Schüler ein aktives Schulleben wahr (SFB, Frage 39).

Die Schule beteiligt den Elternrat in gutem Maße an der schulischen Arbeit und fördert dessen Engagement im Schulleben, wie wir im Interview mit Elternvertreterinnen erfahren. So befasst sich der Elternrat mit der schulischen Entwicklung und bringt seine Meinung in den Gremien zur Sprache. Die Zusammenarbeit mit dem Schulleiter ist offen, konstruktiv und wertschätzend. Der Elternrat selbst hat initiativ einige Aktivitäten ins Leben gerufen: Er hat eine Umfrage bei den Schülerinnen und Schülern zur häuslichen Situation vorgenommen und ausgewertet sowie einen Flyer zur Elternmitarbeit entwickelt.

Informationen über aktuelle Angelegenheiten der Schule erhalten die Ausbildungsbetriebe auf den LOK-Sitzungen und durch die Lehrkräfte in den Prüfungsausschüssen. In der Fragebogenerhebung bestätigen 48 Prozent der Betriebe eine regelmäßige Information über aktuelle Ereignisse seitens der Schule (BFB, Frage 2). Die Ausbildungsbetriebe bringen auch von sich aus Themen ein. Beispielsweise haben sie Einfluss auf die angebotenen Stundenmodelle genommen und bei den Veranstaltungskaufleuten für teilweise veränderte inhaltliche Schwerpunktsetzungen gesorgt. Teilweise werden Praktikerinnen und Praktiker zu Fachvorträgen in den Unterricht eingeladen.

Die Zusammenarbeit im Schulvorstand bewerten die Vertreterinnen und Vertreter der Ausbildungsbetriebe als äußerst effektiv. Sie bekommen die Tagesordnung und alle benötigte Informationen, beispielsweise zu den von der Schule entwickelten ZLV oder zum Leitbildentwurf, rechtzeitig durch die Schulleitung zur Verfügung gestellt. Die Informationen sind vollständig und sehr verständlich aufbereitet; sie werden in den Sitzungen ausführlich diskutiert. Insgesamt sehen die Betriebsvertreterinnen und Betriebsvertreter im Interview ihre Möglichkeit, im Schulvorstand aktiv Einfluss zu nehmen, als in gutem Maße gewährleistet an.

Insgesamt weist die Schule im Bereich „Die Schulgemeinschaft beteiligen“ eher mehr Schwächen als Stärken auf (Bewertungsstufe 2).

3. Wirkung und Ergebnisse

3.1 Zufriedenes Personal, zufriedene Schülerinnen und Schüler, Eltern und Betriebe

Qualitätsdimension
3 Wirkungen und
Ergebnisse

3.1 Zufriedenes Personal, zufriedene Schüler/innen, Eltern u. Betriebe

3.2 Bildungslaufbahnen und Kompetenzen

Orientierungsrahmen Schulqualität

Gute Führung und gute Prozesse bewirken Zufriedenheit bei Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern, Eltern und Betrieben stehen im Zentrum schulischen Handelns.

Die Zufriedenheit des pädagogischen und nicht pädagogischen Personals, der Eltern, der Schülerinnen und Schüler sowie der Ausbildungsbetriebe ist an guten Schulen hoch.

Die Lehrkräfte der Schule sind in hohem Maße mit den Arbeitsbedingungen an der Schule und sehr mit dem Sozial- und Arbeitsklima zufrieden. Dies wird im Interview und in der Online-Befragung bestätigt (LFB, Fragen 24, 57 und 58). Deutlich schätzen sie ihre Möglichkeiten, berufliche Ziele zu verwirklichen (LFB, Frage 61). Mit den Kommunikationsstrukturen sind die Lehrkräfte in ihrer überwiegenden Mehrheit zufrieden (LFB, Frage 59). Insgesamt arbeiten fast alle Lehrkräfte gern an der Schule (LFB, Frage 64); sie äußern im Interview jedoch Kritik an der aus ihrer Sicht von der Schulleitung eng geführten Abrechnung der Fortbildungsverpflichtung.

Die Schülerinnen und Schüler gehen mehrheitlich gern an die Schule (SFB, Frage 42). In der Fragebogenerhebung sind 51 Prozent von ihnen mit der fachlichen Nähe zum beruflichen Alltag zufrieden (SFB, Frage 34), und auch im Interview mit ihnen wird an dieser Stelle Kritik deutlich. Ca. 57 Prozent sind mit dem Engagement der Lehrkräfte für die Schülerinnen und Schüler zufrieden (SFB, Frage 33) und fühlen sich gut auf die berufliche Zukunft vorbereitet (SFB, Frage 41). Im Interview äußern die Schülerinnen und Schüler Kritik an der Anbindung der Schule an den öffentlichen Personennahverkehr.

Die Elternvertreterinnen äußern sich im Interview eher zufrieden mit der Schule, dem Schulleiter und der Stoffvermittlungskompetenz der Lehrkräfte. Sie erleben die Schule als zukunftsorientiert, transparent und gut vernetzt. Sie fühlen sich von den Lehrkräften in ihren Anliegen ernst genommen, sehen jedoch teilweise auch ein fehlendes Bewusstsein für die Bedeutung von Elternarbeit bei den Lehrkräften und wünschen sich einen intensiveren Kontakt.

Die im Interview vertretenen Ausbildungsbetriebe sind hinsichtlich der Zusammenarbeit in den Gremien der Schule sehr zufrieden; sie loben den „kurzen Draht“ und die Innovationsbereitschaft. Darüber hinaus sind sie mit den Realprojekten und den dort vermittelten Kompetenzen bei den Gesundheits- und Veranstaltungskaufleuten sehr zufrieden, wünschen sich diese jedoch auch verstärkt im Bereich Sport/Fitness. Aus der Fragebogenerhebung ist zu erkennen, dass die Schule bei den Betrieben einen guten Ruf hat und dass die Auszubildenden sehr gut auf die berufliche Zukunft vorbereitet werden (BFB, Fragen 22 und 23).

Insgesamt weist die Schule im Bereich „Zufriedenes Personal, zufriedene Schülerinnen und Schüler, Eltern und Betriebe“ eher mehr Stärken als Schwächen auf (Bewertungsstufe 3).

3.2 Bildungslaufbahnen und Kompetenzen

Qualitätsdimension
3 Wirkungen und
Ergebnisse

3.1 Zufriedenes Personal, zufriedene Schüler/innen, Eltern und Betriebe

3.2 Bildungslaufbahnen und Kompetenzen

| Orientierungsrahmen Schulqualität

Schule bereitet über Fächergrenzen hinweg auf Leben und Beruf vor.
Das dokumentiert sich in erfolgreichen Abschlüssen.

Wir können für die einzelnen Schulformen, für die Bildungsstandards definiert sind, derzeit noch keine zuverlässigen Aussagen zum Erreichen dieser Standards treffen. Sobald vergleichbare schulbezogene Ergebnisse im Sinne der Bildungsstandards vorliegen, werden wir diese Daten in zukünftige Inspektionen mit einbeziehen.

Anhang 1: Das Vierstufenmodell der Unterrichtsqualität

Das Team der Schulinspektion Hamburg bewertet die Qualität von Unterricht anhand von 30 Kriterien (Items). Diese Items haben wir im Bogen zur Einsichtnahme in Lehr-Lern-Situationen (Unterrichtsbeobachtungsbogen) nach inhaltlichen Gesichtspunkten in sechs Kategorien zusammengefasst:

- a. Klassenklima und Klassenmanagement
- b. Unterricht strukturieren, Methoden variieren
- c. Motivieren, intelligent üben, aktiv lernen
- d. Schülerorientierung und Unterstützung
- e. Individuelle Förderung
- f. Lernerfolgssicherung

Diese Kategorien bieten Ihrer Schule Anhaltspunkte zur Analyse Ihres Unterrichtsprofils in Anknüpfung an allgemeine pädagogische und fachdidaktische Diskurse.

Die Grundidee

Mit Hilfe dieser Items bewerten wir die Unterrichtsqualität an Ihrer Schule. Dabei gehen wir davon aus, dass die 30 Items unterschiedliche Ansprüche an die Qualität von Unterricht stellen; einige Items sind daher eher leicht zu erfüllen, andere eher schwer. Dadurch können wir Unterrichtsqualität auf verschiedenen Niveaus messen. Man kann sich dies wie bei einem Weitsprungwettbewerb vorstellen, bei dem ein Metermaß verwendet wird, das in der Lage ist, sowohl kurze, als auch weite und sogar rekordverdächtige Sprungweiten zu messen, weil es von 0 bis 10 Meter reicht. Genauso gibt es Items, die grundlegende Merkmale von Unterrichtsqualität abbilden, und Items, die auf eine besonders weit entwickelte Unterrichtskultur hinweisen. Um dies in den Berichten und Rückmeldungen überschaubar zu halten, haben wir die 30 Items in vier Stufen aufgeteilt, die wir auf der Basis empirischer Analysen gebildet haben. Grundlage hierfür waren rund 2.300 Unterrichtsbeobachtungen, die die Schulinspektion Hamburg im ersten Halbjahr 2008 durchgeführt hat. Die vier Stufen spiegeln dabei den Entwicklungsstand der Unterrichtskultur an einer Schule wider. Entsprechend ist die Voraussetzung für das Erreichen einer Stufe, dass alle darunter liegenden Qualitätsstufen ebenfalls erreicht wurden. So ist es beispielsweise wichtig, dass erst grundlegende Merkmale guten Unterrichts, wie z.B. ein angemessener Umgangston zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern sowie klare Arbeitsaufträge, erfüllt sind, damit darauf aufbauend eine Motivation und Schülerorientierung im Unterricht stattfinden kann. Dabei ist es wichtig zu beachten, dass diese grundlegenden Merkmale nicht weniger wichtig als andere Merkmale sind, sondern vielmehr unverzichtbare Grundvoraussetzungen für das Gelingen von Unterricht darstellen.

Die Norm

Wir bewerten in jeder Unterrichtssequenz jedes Item auf einer vierstufigen Skala von „trifft nicht zu“ (1) über „trifft eher nicht zu“ (2) und „trifft eher zu“ (3) bis „trifft voll zu“ (4).

Erreicht eine Schule über alle eingesehenen Unterrichtssequenzen hinweg in einem Item den Mittelwert von 2,5, gilt dieses Item als erfüllt, da ab diesem Wert die Sicherheit, dass das bewertete Kriterium an der Schule eher besser als schlechter einzustufen ist, bei 50 Prozent liegt. Um eine Qualitätsstufe zu erreichen, muss je Stufe eine bestimmte Anzahl von Items in diesem Sinne erfüllt sein: So ist es z.B. zum Erreichen der Stufe 2 notwendig, dass mindestens 80% der Items der Stufe 1 und 70% der Items auf der Stufe 2 von uns positiv (mit einem Wert von größer als 2,5) beurteilt wurden. Dabei stellen die Stufen jedoch nur einen Teil des Ganzen dar. Denn auch wenn Ihre Schule mit einem Mittelwert von 2,5 ein Item erfüllt hat, sollte sie sich die

Frage stellen, ob Ihnen dieser Wert reicht oder ob Ihr selbstgestellter Anspruch an guten Unterricht hier nicht höher sein sollte. So gilt z.B. das Item „Der Umgangston zwischen Lehrkraft und Schüler/innen ist wertschätzend und respektvoll“ als erfüllt, wenn der Mittelwert 2,5 beträgt, also in etwa der Hälfte der von uns gesehenen Unterrichtsstunden zutrifft. Andererseits bedeutet dies auch, dass in rund der Hälfte der von uns besuchten Unterrichtssequenzen der Umgangston zwischen den Lehrkräften und den Schülerinnen und Schülern eher nicht wertschätzend und respektvoll war.

Ein Beispiel

Im Folgenden sehen Sie eine Grafik, aus der Sie die vier Stufen, die zugeordneten Items, die von uns gesetzte Norm in Prozent sowie das Ergebnis einer fiktiven Beispielschule entnehmen können:

| Stufen Qualitäts- niveau | Items | Ziel / Norm | | Beispielschule | | |
|--------------------------------|--|----------------------------------|---------------------------------------|---------------------|----------------------|-------------------------------------|
| | | Anzahl vorhande- ner Items | Anteil zu erfüllender Kriterien | Erreichte Anzahl | Erreichter Anteil | Erreichtes Qualitätsni- veau |
| Stufe 4 | 19, 23, 24, 28, 29 | 5 Items | 60% | 1 Item | 20% | <input type="checkbox"/> |
| Stufe 3 | 13, 14, 15, 16, 17, 20, 21, 22, 26, 30 | 10 Items | 70% | 7 Items | 70% | <input checked="" type="checkbox"/> |
| Stufe 2 | 1, 2, 4, 5, 10, 11, 12, 18, 25, 27 | 10 Items | 70 % | 9 Items | 90% | <input checked="" type="checkbox"/> |
| Stufe 1 | 3, 6, 7, 8, 9 | 5 Items | 80 % | 4 Items | 80 % | <input checked="" type="checkbox"/> |

Abbildung: Unterrichtsstufen mit Norm

Unsere Beispielschule in der Abbildung hat von den 5 Items der Stufe 1 die geforderten 4 Items (80 Prozent) erreicht. Die Stufe gilt somit als erfüllt. Auch die Stufe 2 ist erfüllt, denn unsere Beispielschule hat von den 10 Items 9 Items erfüllt, was 90 Prozent entspricht. Gefordert waren mindestens 70 Prozent. In der Stufe 3 hat die Schule genau die mindestens erforderlichen 70 Prozent der Items erfüllt, nämlich 7 von 10 Items. Die Stufe ist damit auch erreicht. Die Stufe 4 hat unsere Beispielschule jedoch verfehlt, denn in unserer anspruchsvollsten Stufe erzielt nur 1 von 5 Items einen Mittelwert von mindestens 2,5, gefordert sind jedoch 60 Prozent – also 3 Items.

Theoretisch denkbar, aber in der Praxis selten anzutreffen, ist der Sonderfall, dass eine Schule die Norm einer höher liegenden Stufe erreicht, aber eine darunter liegende nicht. Zum Beispiel: Eine Schule erreicht die Stufen 1, 2 und 4, verfehlt jedoch aufgrund gravierender Mängel die Norm für die Stufe 3, in dem nur 5 von 10 Items einen Mittelwert von 2,5 oder mehr erreichen. Es ist davon auszugehen, dass erfolgreiches Lernen im Sinne der Qualitätsstandards der Stufe 4 nicht gelingen kann, wenn die Voraussetzungen aller darunter liegenden Stufen nicht erfüllt sind. Deshalb hätte diese Schule insgesamt nur die Stufe 2 erreicht.

Die Relevanz für die Bewertung

Welche Bedeutung hat das Stufenmodell nun für die Bewertung Ihrer Schule?

Die 30 Items fließen in unterschiedlichem Umfang in die Bewertung verschiedener Qualitätsbereiche ein. Neben den Bereichen „2.4 Leistungen beurteilen“, „2.6 Förderkonzepte entwickeln“ und „2.8 Die Schulgemeinschaft beteiligen“ ist dies vor allem der Bereich „2.2 Unterrichten, Lernen, Erziehen“.

Für unsere Bewertung dieses Bereiches als „stark“ (Bewertungsstufe 4), „eher stark“ (3), „eher schwach“ (2) oder „schwach“ (1) stellt die Stufe der Unterrichtsqualität eine wichtige Orientierung dar. Die Stufen des Unterrichtsprofils sind dabei äquivalent zu den Bewertungsstufen des Qualitätsbereichs 2.2: Das Erreichen der Stufe 3 z.B. deu-

tet auf eine Bewertung des Qualitätsbereichs als „eher stark“ (Bewertungsstufe 3) hin.

Gleichwohl gibt es neben dem Unterrichtsprofil auch noch andere inhaltliche Aspekte, die in die Bewertung des Qualitätsbereichs „2.2 Unterrichten, Lernen, Erziehen“ einfließen und deshalb zu einer anderen Bewertung führen können. Hierzu zählen beispielsweise die Teamarbeit, die Erziehungsarbeit, besondere Herausforderungen wie etwa durch eine besondere Schülerschaft oder zusätzliche Angebote außerhalb des Pflichtunterrichts. Auch berücksichtigen wir bei der Bewertung des Unterrichts neben Unterrichtsbeobachtungen noch Informationen aus weiteren Quellen: die Interviews, die Fragebogenergebnisse und die Daten- und Dokumentenauswertungen.

Anhang 2: Das Unterrichtsprofil Ihrer Schule

Während unseres Schulbesuchs haben wir Einblick in 124 Lehr-Lern-Situationen genommen (vgl. 3.3 „Informationen zum Unterrichtsbesuch“). Diese haben wir anhand von 30 Items auf einer vierstufigen Skala beurteilt.

Unser Ziel ist es in diesem Zusammenhang festzustellen, in welchem Maße an Ihrer Schule Gelingensbedingungen für guten Unterricht gegeben sind. Wir beurteilen dabei nicht die einzelne Unterrichtssequenzen, sondern die Unterrichtskultur an Ihrer Schule insgesamt.

In Kapitel 4.2 beziehen wir uns bei unseren Bewertungen auch auf die Ergebnisse dieser Unterrichtsbesuche, insbesondere im Abschnitt „2.2 Unterrichten, Lernen, Erziehen“.

Im Folgenden stellen wir Ihnen einen Teil der Daten in tabellarischen und grafischen Darstellungen zur Verfügung, die wir durch unsere Unterrichtsbeobachtungen erhoben haben.

Bei der Auswertung der Daten aus den Unterrichtsbesuchen nutzen wir quantitative empirische Verfahren. Es ist uns wichtig, die Daten transparent und empirischen Standards folgend zu berichten. Entsprechend werden neben Mittelwerten auch Standardfehler und Standardabweichungen in den Tabellen und Grafiken wiedergegeben. Diese Angaben können Sie z.B. in vertiefenden Auseinandersetzungen mit den Ergebnissen aus den Unterrichtsbesuchen nutzen.

1. Tabellarische Darstellung des Unterrichtsprofils

| | QS | N | MW | SE | SD | -- | - | + | ++ |
|---|----|-----|------|-----|-----|------|-------|-------|-------|
| I Klassenmanagement und Klassenklima | | 124 | 3,35 | ,07 | ,75 | 1,6% | 12,1% | 36,3% | 50,0% |
| 01 Die Unterrichtszeit wird effektiv genutzt. | 2 | | | | | | | | |
| 02 Das Unterrichtstempo ist angemessen. | 2 | 123 | 3,33 | ,05 | ,60 | ,8% | 4,1% | 56,1% | 39,0% |
| 03 Der Unterricht erfolgt auf Basis eines festen Regelsystems, für dessen Einhaltung die Lehrkraft sorgt. | 1 | 124 | 3,63 | ,05 | ,59 | ,0% | 5,6% | 25,8% | 68,5% |
| 04 Die Lehrkraft behält den Überblick über unterrichtsbezogene und unterrichtsfremde Aktivitäten der Schüler/innen. | 2 | 122 | 3,34 | ,07 | ,72 | 1,6% | 9,8% | 41,8% | 46,7% |
| 05 Die Lehrkraft geht mit Störungen angemessen und effektiv um. | 2 | 51 | 2,90 | ,11 | ,81 | 3,9% | 25,5% | 47,1% | 23,5% |
| 06 Die Arbeitsaufträge und Erklärungen sind von der Lehrkraft angemessen, klar und präzise formuliert. | 1 | 121 | 3,40 | ,06 | ,69 | ,8% | 9,1% | 39,7% | 50,4% |
| 07 Dem Unterricht liegt eine klare Struktur zugrunde; ggf. reagiert die Lehrkraft schüler- und situationsgemäß flexibel. | 1 | 121 | 3,46 | ,05 | ,59 | ,0% | 5,0% | 43,8% | 51,2% |
| 08 Der Umgangston zwischen Lehrkraft und Schüler/innen ist wertschätzend und respektvoll. | 1 | 121 | 3,63 | ,05 | ,50 | ,0% | ,8% | 35,5% | 63,6% |
| 09 Die Schüler/innen gehen freundlich und rücksichtsvoll miteinander um. | 1 | 122 | 3,63 | ,05 | ,52 | ,0% | 1,6% | 33,6% | 64,8% |
| II Unterricht strukturieren, Methoden variieren | | 122 | 2,97 | ,06 | ,70 | 2,5% | 18,9% | 58,2% | 20,5% |
| 10 Die Lernziele der Unterrichtsstunde werden thematisiert oder sind den Schüler/innen offensichtlich bekannt. | 2 | | | | | | | | |
| 11 Die Schülerinnen und Schüler sind über den geplanten Unterrichtsablauf und die einzelnen Unterrichtsschritte informiert. | 2 | 123 | 2,98 | ,07 | ,82 | 4,1% | 22,8% | 44,7% | 28,5% |
| 12 Die Unterrichtsmethoden werden angemessen eingesetzt und ggf. variiert. | 2 | 123 | 3,06 | ,06 | ,66 | 1,6% | 13,8% | 61,8% | 22,8% |

| | QS | N | MW | SE | SD | -- | - | + | ++ |
|---|----|-----|------|-----|-----|-------|-------|-------|-------|
| III Motivieren, intelligent Üben, aktiv Lernen | | 121 | 2,76 | ,08 | ,89 | 9,9% | 24,8% | 44,6% | 20,7% |
| 13 Der Unterricht eröffnet Spielräume und ist nicht nur auf eine richtige Antwort fixiert. | 3 | | | | | | | | |
| 14 Die Lehrkraft gestaltet den Unterricht so, dass bei den Schüler/innen mehrere Sinne angesprochen werden. | 3 | 124 | 2,85 | ,07 | ,73 | 4,0% | 23,4% | 56,5% | 16,1% |
| 15 Die Schüler/innen werden angeregt / angeleitet den Unterricht aktiv mitzugestalten, oder sie gestalten den Unterricht aktiv mit. | 3 | 122 | 2,75 | ,08 | ,91 | 8,2% | 32,0% | 36,9% | 23,0% |
| 16 Der Erwerb von Arbeitstechniken und Lernstrategien wird durch die Lehrkraft gezielt unterstützt. | 3 | 120 | 2,93 | ,07 | ,77 | 3,3% | 23,3% | 50,8% | 22,5% |
| 17 Die Schüler/innen haben die Möglichkeit, Kommunikations- und Argumentationstechniken zu lernen bzw. anzuwenden. | 3 | 122 | 2,96 | ,08 | ,91 | 6,6% | 23,8% | 36,9% | 32,8% |
| 18 Die Lehrkraft bezieht den Erfahrungshorizont und/ oder die Interessen der Schüler/innen in den Unterricht mit ein. | 2 | 123 | 2,94 | ,08 | ,88 | 6,5% | 22,0% | 42,3% | 29,3% |
| 19 Im Unterricht werden überfachliche Zusammenhänge aufgezeigt. | 4 | 121 | 2,31 | ,09 | ,96 | 19,8% | 43,8% | 21,5% | 14,9% |
| 20 Die Schüler/innen bearbeiten Aufgaben, die problemlösendes und/oder entdeckendes Lernen fördern. | 3 | 122 | 2,75 | ,07 | ,80 | 6,6% | 27,9% | 50,0% | 15,6% |
| 21 Die Schüler/innen bearbeiten Aufgaben, die einen klaren Alltags- und / oder Berufsbezug haben. | 3 | 123 | 3,44 | ,06 | ,62 | ,8% | 4,1% | 45,5% | 49,6% |
| 22 Die Schüler/innen arbeiten (zeitweise) selbstorganisiert an vorgegebenen Aufgaben. | 3 | 122 | 1,69 | ,08 | ,92 | 56,6% | 23,8% | 13,9% | 5,7% |
| 23 Die Schüler/innen arbeiten (zeitweise) selbstgesteuert. | 4 | 122 | 1,11 | ,04 | ,48 | 94,3% | 2,5% | 1,6% | 1,6% |
| 24 Die Reflexion eigener Lernprozesse ist Bestandteil des Unterrichts. | 4 | 109 | 2,17 | ,09 | ,91 | 30,3% | 25,7% | 40,4% | 3,7% |
| IV Schülerorientierung und Unterstützung | | 114 | 3,11 | ,06 | ,60 | ,9% | 10,5% | 65,8% | 22,8% |
| 25 Die Lehrkraft geht mit Schülerfehlern konstruktiv um. | 2 | | | | | | | | |
| 26 Die Lehrkraft gibt den Schüler/innen differenzierte Leistungsrückmeldungen. | 3 | 110 | 2,68 | ,08 | ,79 | 8,2% | 27,3% | 52,7% | 11,8% |
| 27 Die Lehrkraft verstärkt individuelle Lernfortschritte und/oder Verhaltensweisen durch Lob und Ermutigung. | 2 | 114 | 2,93 | ,08 | ,86 | 7,0% | 19,3% | 47,4% | 26,3% |
| V Individuelle Förderung | | 117 | 1,51 | ,07 | ,73 | 62,4% | 23,9% | 13,7% | ,0% |
| 28 Die Lehrkraft berücksichtigt die individuellen Lernvoraussetzungen der einzelnen Schüler/innen in der Unterrichtsgestaltung. | 4 | | | | | | | | |
| 29 Die Lehrkraft fördert die Schüler/innen entsprechend ihrer individuellen Lernvoraussetzungen. | 4 | 114 | 1,20 | ,05 | ,54 | 86,0% | 7,9% | 6,1% | ,0% |
| VI Lernerfolgssicherung | | 89 | 2,82 | ,08 | ,72 | 5,6% | 19,1% | 62,9% | 12,4% |
| 30 Das Erreichen der Lernziele wird angemessen überprüft. | 3 | | | | | | | | |

Tabelle: 30 Items der Unterrichtsbeobachtung

Erläuterungen

Beobachtungspunkte (Items)

In der ersten Spalte finden Sie die 30 Bewertungskriterien und deren Zusammenfassung in sechs Oberkategorien.

Qualitätsstufen des Unterrichts (QS)

Die Items bilden Unterrichtsqualität auf unterschiedlichen Stufen ab. Am leichtesten zu erreichen ist dabei die Stufe 1. Die Stufe 4 enthält die anspruchsvollsten Kriterien an guten Unterricht. Der Anhang 1 bietet Ihnen detaillierte Informationen über das zugrundeliegende Konzept.

Anzahl der Beobachtungen (N)

Die zweite Spalte zeigt auf, in wie vielen Unterrichtssequenzen ein Kriterium auf der Vierer-Skala bewertet worden ist. Bei einigen Beobachtungen ist es nicht möglich, ein Kriterium zu bewerten („0“), etwa bei 5. „Die Lehrkraft geht mit Störungen angemessen und effektiv um“, wenn keine Störung beobachtet worden ist.

Mittelwerte (MW)

Für jedes Kriterium haben wir einen Mittelwert berechnet. Dazu sind den vier Bewertungsstufen die Zahlen 4 bis 1 zugewiesen – 4: „trifft voll zu“ (++) ; 3: „trifft eher zu“ (+) ; 2: „trifft eher nicht zu“ (-) ; 1: „trifft nicht zu“ (--). Daraus wird das arithmetische Mittel gebildet.

Standardfehler (SE)

Unser Inspektionsteam konnte während seines Besuchs Ihrer Schule nicht alle Unterrichtsstunden einsehen, die an den Besuchstagen stattfanden, sondern hat eine Zufallsstichprobe gezogen. Mit Hilfe empirischer Verfahren lässt sich berechnen, wie verallgemeinerbar unsere Aussagen über den von uns gesehenen Unterricht für den gesamten Unterricht an Ihrer Schule sind.

Ein Beispiel: Ein Kriterium erhält den Mittelwert (MW) 3,2. Der Standardfehler (SE) beträgt 0,1. Dies bedeutet, dass der von uns ermittelte Mittelwert von 3,2 bei einer anderen Unterrichtsstichprobe im Minimalfall bei 3,1 (3,2-0,1) und im Maximalfall bei 3,3 (3,2+0,1) hätte liegen können.

Standardabweichung (SD)

Bei einigen Items liegen die meisten Einschätzungen zur Unterrichtsqualität an Ihrer Schule in der Nähe des Mittelwertes. Das heißt, ein solches Merkmal von Unterricht wurde von uns als eher einheitlich wahrgenommen – es gibt nur geringe Unterschiede zwischen den eingesehenen Unterrichtssequenzen. Bei anderen Items hingegen kann es sein, dass das Unterrichtsmerkmal als eher unterschiedlich zwischen einzelnen Unterrichtssequenzen wahrgenommen wurde. Über solche Abweichungen vom Mittelwert informiert die Standardabweichung. Sie gibt den Bereich an, in dem etwa 68 Prozent der Werte aus den einzelnen Unterrichtsbeobachtungen liegen. Je größer die Standardabweichung, desto unterschiedlicher wurde ein einzelnes Merkmal in verschiedenen Unterrichtssequenzen wahrgenommen.

Bewertungen (++ / + / - / --)

In den rechten Spalten finden Sie die Angabe, wie häufig bei Unterrichtsbeobachtungen ein Kriterium als „trifft voll zu“ (++) , „trifft eher zu“ (+) , „trifft eher nicht zu“ (-) oder „trifft nicht zu“ (--) bewertet wurde. Wiedergegeben sind Prozentanteile an der Anzahl der Beobachtungen.

2. Grafische Darstellung des Unterrichtsprofils

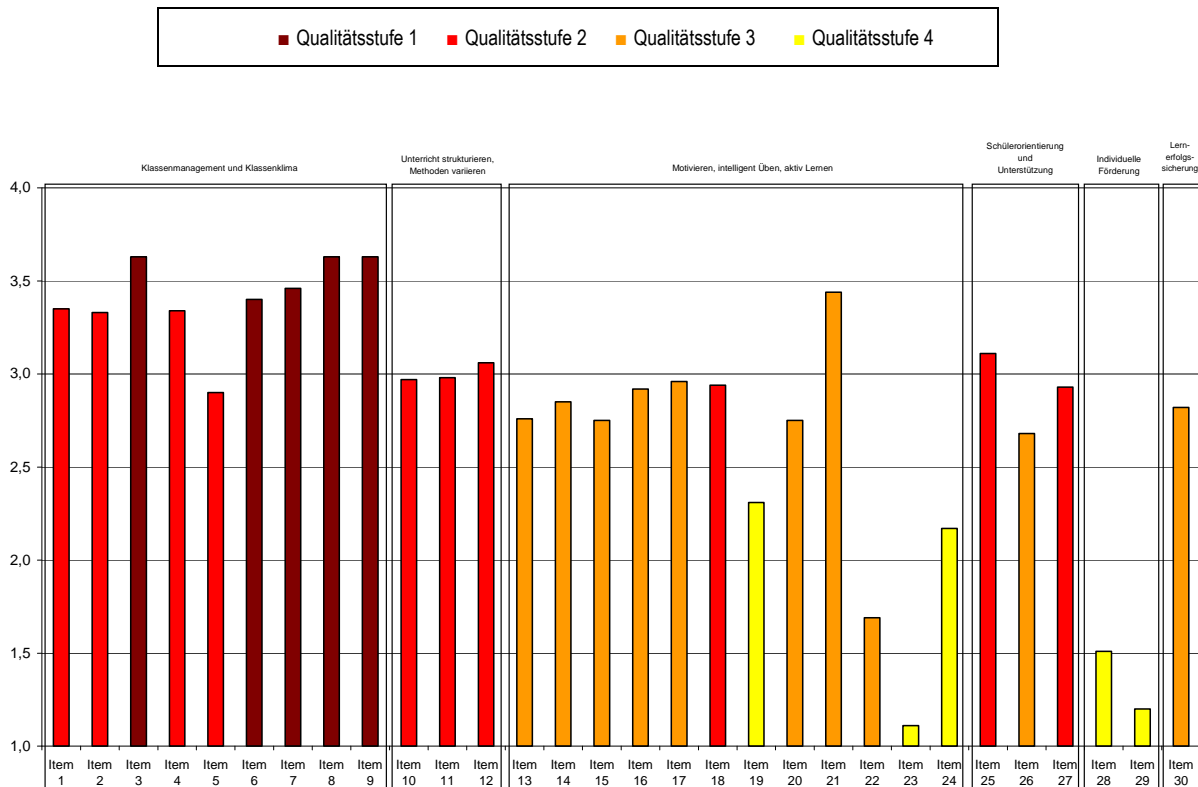


Abbildung 1: Unterrichtsprofil 1: Durchschnittswerte der Items

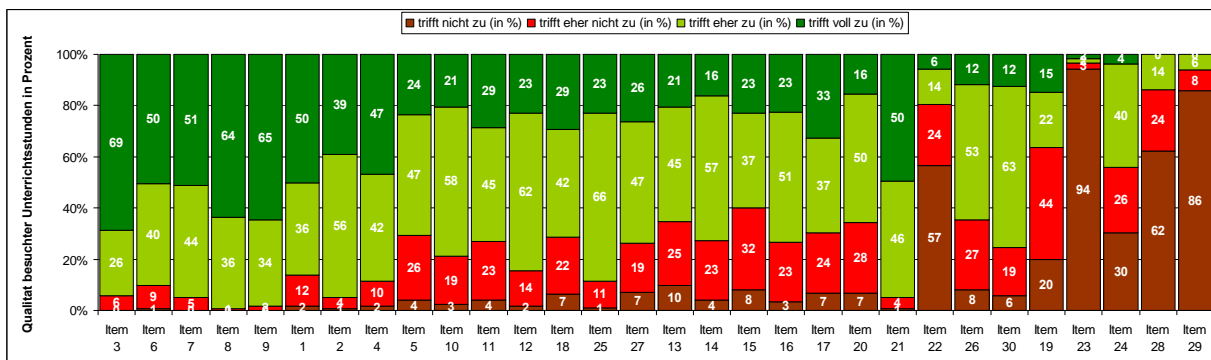


Abbildung 2: Unterrichtsprofil 2: Verteilung über die vier Bewertungsstufen

In den Abbildungen unter Punkt 2. erhalten Sie eine Übersicht über die Unterrichtskultur an Ihrer Schule. Sie sehen dort in der Abbildung 1 die 30 Kriterien, die wir in den Unterrichtssequenzen während unseres Schulbesuches begutachtet haben. Den genauen Wortlaut der Kriterien entnehmen Sie bitte der tabellarischen Darstellung des Unterrichtsprofils in Punkt 1 dieses Anhangs. Jedem Beobachtungskriterium ist ein Wert zugeordnet, der die Ausprägung dieses Merkmals – 4: „trifft voll zu“ (++) ; 3: „trifft eher zu“ (+) ; 2: „trifft eher nicht zu“ (-) ; 1: „trifft nicht zu“ (--) – an Ihrer Schule widerspiegelt. Die Darstellung gibt somit die mittlere Qualität einzelner Unterrichtsmerkmale an Ihrer Schule wieder.

In der Abbildung 2 stellen wir Ihnen die Verteilung der Bewertungen über die einzelnen Stufen nochmals separat dar.